

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 169

Donnerstag, den 22. Juli 1926

98. Jahrgang

Auch das Kabinett Herriot von der Kammer gestürzt.

Der polnische Außenminister über Polens Außenpolitik. — Unser Außenhandel in diesem Jahre zum ersten Male passiv. — Polnische Dynamitanschläge in Schlessen.

„Friedensbotschaft“.

Die Außenpolitik Polens.

Warschau, 21. Juli.

Heute vormittag ergriff der polnische Außenminister Jazewski im Auswärtigen Ausschuss des Sejm das Wort, um ein Exposé über die Außenpolitik Polens zu geben. Jazewski erklärte zunächst, sämtliche Gerüchte, die in der letzten Zeit über aggressive Pläne Polens im Umlauf gewesen seien, entsprächen nicht den Tatsachen. Sein Land erstrebe den Frieden so sehr wie Polen, denn Polen müsse an seinem Wiederaufbau arbeiten. Polen wolle keinen Fuß breit fremden Gebietes annehmen und werde auch keinen Fuß breit seines eigenen Landes abgeben. Die Friedensarbeit müsse auch eine vielseitige internationale Arbeit mit anderen Staaten sein. Dadurch könne in Zukunft sämtlichen Konflikten vorgebeugt werden. Jazewski kündigte an, daß er im Einklang mit dem Kriegsminister Pilsudski in der nächsten Zeit die Militäraffaires im Auslande abberufen werde. Der Minister wies auf die notwendige ständige Mitarbeit Polens im Völkerbund hin, die der bedeutenden Rolle, die Polen auf dem Gebiete der gesamten Organisation des Völkerbundes spiele, sowie auch der geographischen Lage und der Bevölkerung Polens entspreche. Die Stellung, die Polen in der Gesamtheit der europäischen Wirtschaft habe, erfordere es, daß Polen einen ständigen Anteil an der Weltwirtschaft habe. Der Minister wies dann auf die Notwendigkeit der Klärung der Verhältnisse innerhalb der Zusammenfassung des Völkerbundes hin, damit künftige Komplikationen, wie sie bei der Währungsfrage vorgekommen seien, vermieden werden könnten. Jazewski kam dann auf das Verhältnis Polens zu Deutschland zu sprechen. Er stellte vor allem fest, daß die Interessen Polens und Deutschlands sich nicht widersprechen. Polen habe den natürlichen Wunsch, falls Deutschland ein wahres Verständnis für die gegenseitigen grundlegenden Interessen entwickle, das nachbarliche Verhältnis auf seiner Grundlage zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit auszuweiten, was zweifellos zu einer Entspannung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage beitragen werde. Einen wichtigen Schritt nach dieser Richtung hin würde die Regelung der polnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen bedeuten. Zu dem deutsch-polnischen Vertrag vom 21. April sei eine Gefühlsfrage des Friedens Europas und keine Verletzung der Verpflichtungen Deutschlands dem Völkerbund gegenüber. Im Verhältnis zu Sowjetrußland sei eine bedeutende Entspannung der gegenseitigen nachbarlichen Verhältnisse eingetreten. Dann berührte Außenminister Jazewski die Friedensverträge des Ostens. Polen verfolge mit größter Aufmerksamkeit die zwischen den Rändern und Sowjetrußland geführten Verhandlungen. Jazewski betonte, daß Polen die Selbständigkeit der baltischen Staaten am Herzen liege. Neben die Beziehungen Polens zu Litauen erklärte der Außenminister, Polen sei immer bereit, normale Beziehungen zu Litauen aufzunehmen. Zu der kleinen Entente werde Polen weiterhin freundschaftliche Beziehungen aufrechterhalten.

Passiver Außenhandel.

Deutschlands Außenhandelsbilanz im Juni.

Berlin, 21. Juli.

Die deutsche Außenhandelsbilanz ist im Juni zum ersten Male in diesem Jahre passiv. Der Einfuhrüberschuss im Juni betrug insgesamt 35 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 33 Millionen Reichsmark, während der Mai einen Einfuhrüberschuss von 24 Millionen Reichsmark, der April von 26 Millionen Reichsmark aufwies.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Der Wirtschaftskampf mit Deutschland auch für Polen nutzlos.

Warschau, 21. Juli.

Vor seiner Abreise nach Berlin erklärte der Abgeordnete Adamant, der Vertreter Polens in den Handelsverhandlungen, dem Vertreter der Telegraphen-Union in einer Unterredung: Die Chancen eines Abkommens zwischen Polen und Deutschland sind jetzt besser als vorher. Auf beiden Seiten ist man zu der Überzeugung gekommen, daß der Kampf niemandem nutzen werde. Die Wirtschaftsinteressen Polens und Deutschlands ergänzen sich gegenseitig. Die Verhandlungen werden heute mit lautmännlichen Methoden geführt, und deswegen werden sie schneller als Schwierigkeiten überwunden. So zum Beispiel die Liquidation der deutschen Landgüter in Polen. Die Konzeptionen, welche Polen von Deutschland bekommen wird, berühren hauptsächlich Agrarprodukte. Eine große Mehrheit der deutschen Nation, die billigeres Lebensmittel haben wollen, wünscht für Polen einen Sieg in dieser Frage. Das ist Wahrheit, obwohl es ein politisches Paradoxum ist.

Ablehnung des Vertrauensvotums.

Paris, 21. Juli.

Nach einer letzten Intervention Franklin Bouillons trat die französische Kammer in die Abstimmung über die eben eingereichte Tagesordnung ein, für die sich die Regierung erklärt hatte und die besagte, die Kammer habe das Vertrauen zur Regierung, daß sie eine energische Finanzpolitik betreiben werde, die die Umstände nötig machen, und gehe zur Tagesordnung über. Dieses Vertrauensvotum wurde mit 290 gegen 237 Stimmen abgelehnt.

Auch das Kabinett Herriot ist damit von der Kammer gestürzt worden.

Ministerpräsident Herriot hat sich um 1/11 Uhr nachts mit seinen Mitarbeitern ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts zu überreichen. Präsident Doumergue hat die Demission angenommen. Er wird wahrscheinlich Poincaré mit der Kabinettsbildung betrauen.

Paris, 21. Juli.

Die heute nachmittag in Kammer und Senat verlesene Regierungserklärung hat folgenden Wortlaut: Die gestern gebildete Regierung hat ihre ganze Sorge auf das Finanzproblem konzentriert. Niemals ist die Lage klarer und die Entscheidung dringlicher gewesen. Ungeheure Schwierigkeiten stehen zum Teil unmittelbar bevor, über die die Kammer unterrichtet wird, und unermesslich befinden muß. Wir sind der Ansicht, daß wir diesen Schwierigkeiten, selbst der dringlichsten, mit der Hilfe des Parlamentes entgegenzutreten müssen. Wir werden kein Schlußwort erlassen. Unser Programm gründet sich auf die Überzeugung, daß das Land sich selbst retten muß. Frankreich bedarf, die Schuld, die es zur Verteidigung der Freiheit eingegangen ist, in einem Maße und in einer Form zu bezahlen, daß es sicher ist, die Verpflichtungen, die es übernommen wird, halten zu können. Aber wir sind unerschütterlich insofern, als es um die vollständige Unabhängigkeit seines Handels auf allen Gebieten geht.

Wir weigern uns unter allen Umständen, die Grenze des Notenumlaufes zu erweitern.

Unser Ziel ist die Stabilisierung der Währung. Aber wir wollen diese Leistung nicht mit auswärtiger Hilfe allein vollbringen. Die Devisen, die sich außerhalb Frankreichs in französischem Besitz befinden, müssen zurückgeführt werden. Zu diesem Zweck wollen wir ein Devisenkonto bei der Bank von Frankreich eröffnen und schließlich die Rückkehr zum Regime der Freiheit der Kapitalien durch ein neues Anleihegesetz vorbereiten, auf dessen Verlegung so empfindliche Strafen gesetzt werden sollen, daß sich niemand wagt darüber hinwegzusehen. Wir sind der Ansicht und erklären, daß, wenn die Bank von Frankreich unabhängig sein muß, die Amortisationskasse autonom sein muß, und wir sind bereit, deren Mittel im Bedarfsfall in der Form von Verpfändungen zu gewährleisten. Es ist notwendig, als Gegenleistung für die von den französischen Devisenbesitzern erhaltene Verluste eine Ausgleichsteuer auf alle Aktien zu schaffen, die nicht im Dienste des öffentlichen Kredits stehen. Die Modalitäten dieser Abgabe werden in der Reihe näher geregelt werden, daß weder für Hinterziehung seitens der Steuerpflichtigen noch für Mißbräuche seitens des Fiskus Raum ist. Überdies gedenken wir dem Parlament einen

Gesetzentwurf über die Höchstbesteuerung

vorzulegen, der auf alle Fälle die steuerlichen Lasten des Ertrages der Arbeit und der Sparfähigkeit einschränkt. Wir sind auf dem Augenblicke angelangt, wo es gilt, die Vergangenheit zu liquidieren. Wir fordern Sie auf, uns auf dem Wege zu folgen, der vielleicht leidvoll sein wird, der uns aber zum Wohle des Landes führen muß. Wie alle Völker, die ihre Finanzsanierung durchgeführt haben, wollen wir die Lebenshaltung des Landes einschränken. Die Einschränkungen werden beim Staate beginnen. Wir haben für diese höchst

dringliche Aufgabe eine parlamentarische Einigung zusammengebracht, soweit dies bei den Spaltungen, die ein unmöglich beizubehaltendes Wahlsystem geschaffen hat, angängig war. Erklären Sie jetzt, ob Sie eine andere Mehrheit für eine andere Formel haben, oder ob Sie im Gegenteil der Ansicht sind, daß man, wie wir es meinen und erklären, die Gedanken der demokratischen Gerechtigkeit mit der Sorge um die nationale Selbstbehauptung vereinigen darf.

Nach der Verlesung der Regierungserklärung durch Herriot, die von der Linken und einem Teil des linken Flügels der Mitte mit Beifall aufgenommen wurde — zu bemerken ist, daß die Sozialisten bei der Stelle, wo von einem Zustandekommen einer republikanischen Einigung die Rede ist, soweit sie bei den Spaltungen, welche eine unmöglich noch anzuhaltende Wahlreform im Gefolge hat, überhaupt anzunehmen ist, sich schweigend verhielten — verließ der Vizepräsident Douffion die von einigen kommunistischen Abgeordneten, darunter Cachin, eingebrachte Interpellation über die Finanzen. Ministerpräsident Herriot erklärte sich mit der sofortigen Annahme der Interpellation bereit, worauf Cachin sie beendete. Er wendet sich zunächst gegen das parlamentarische Regime, das immer mehr in Mißkredit geraten sei und es nicht verstände, die Inflation zu vermeiden, die in ganz Europa den Mittelstand ruiniert habe und die Demokratie zur Revolution geführt hat. Auch in Belgien sei trotz des Burgfriedens der Franken doch beland ebenso schnell wie der französische. Belgien leide ebenso wie Frankreich unter der Kapitalnot. Cachin wendet sich gegen die Industrie, die ihre ausländischen Devisen nicht nach Frankreich bringe. Er fordert weiter die Schließung der Effektenbörsen und fragt nach der vom Finanzminister Poincaré seinerzeit eingeleiteten Untersuchung über die Spekulation. Die französischen seien für das Gerede des französischen Volkes verantwortlich und müßten streng bestraft werden. Die Arbeiter- und Bauernregierung werde es nicht schwer haben, besseres zu leisten als die bürgerlichen Regierungen. Hierauf folgte die Interpellation des radikalen Abgeordneten Morel über die Finanzlage. Er ergreift sich in längeren Ausführungen über die Schuldensituation. Er kam jedoch trotz der Bemühungen des Vizepräsidenten den im Saale herrschenden Lärm nicht durchbringen.

Paris, 21. Juli.

Die gestrige Abstimmung in der Kammer, durch die mit 274/233 Stimmen die geheime Wahl des Kammerpräsidenten wiederhergestellt wurde, wird vom „Figaro“ als eine Probe auf die Abstimmung über die Regierung Herriots angesehen. Die letzte Wahl Herriots zum Kammerpräsidenten wurde im wesentlichen durch die Einführung der öffentlichen Abstimmung herbeigeführt, die jetzt mit einer Mehrheit von 41 Stimmen bestätigt worden ist.

Die Befestigung Königsbergs.

Berlin, 21. Juli.

Der „Matin“ erklärt in einer Mitteilung unter der Überschrift „Die Befestigung des Versailler Vertrages“, daß der Punkt der Verhandlungen des Generals Balth, der sich mit der Generalinspektion befasse, in Deutschland stark übertrieben werde. Viel wichtiger sei der Fall Königsberg, wo ungeheure Festungsanlagen und Unterstände geschaffen würden. Demgegenüber kann daran erinnert werden, daß die Frage der Befestigungen von Königsberg ein alter, wenn auch nicht schwerwiegender Differenzpunkt ist. Es ist jedoch nicht einzusehen, wie ausgerechnet Königsberg im äußersten Osten Deutschlands Frankreich bedrohen soll, ebensowenig ist einzusehen, daß der Bau von Unterständen, die dem Schutz vor feindlichen Angriffen dienen, eine Offensivwaffe bedeuten soll.

Die Wirtschaftsforschung.

Vom Stande der Arbeiten der Enquete-Kommission.

Berlin, 21. Juli.

Der Vorsitzende des Enquete-Ausschusses, Rechtsanwalt Lammer, gab heute vormittag vor der Presse einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit des Ausschusses und über die Organisationspläne, die sich aufgrund dieser Arbeiten mit Bezug auf die Durchführung der Enquete und der einzelnen Ziele ergeben haben. Er betonte dabei besonders, daß man sich z. B. im Stadium der Materialsammlung befinde, an der die fünf Enquetekommissionen nach einem fachlich gegliederten vorläufigen Programm arbeiten. Man hoffe, im Laufe des Monats September das gesammelte Material vorlegen zu haben, so daß dann in die entscheidende Beratung der Aufgabenstellung eingetreten werden kann.

Die große Geste.

Herriots „Verteidigung des Franken“.

Herriot ist der Mann der großen Geste. Wie er am 17. Juli in der Kammer aufstand, um die Demokratie vor der Diktatur zu retten, so rief er am 20. Juli die Franzosen zur Verteidigung des Franken auf. Es ist aber etwas Eigenes um die Rettung der Demokratie durch eine Regierung, die sich selbst für die Verteidigung des Franken die tragfähige Mehrheit überhaupt erst zusammenfuchen muß. Was hinterher über die dramatischen Vorgänge in der Kammer vom 17. Juli bekannt geworden ist, beweist zunächst einmal, daß nicht Herriot, sondern Tardieu die Regierung Briand-Caillaux gestürzt hat. Als Tardieu aus dem Dunkel der Vergessenheit die Rubikon-Schrift Caillaux wieder hervorjag, trug er Unruhe und Verwirrung selbst in die Parteigruppen, die Caillaux vielleicht doch noch unterstützt hätten. So ist Herriot reichlich unverschoßt zur Führung der Regierung berufen worden, für die er in diesem Falle nichts, ganz sicher aber keinen festen Plan und keinen unbedingten Willen mitbrachte. Es ist doch ein etwas magerer Erfolg, die Franzosen zur Verteidigung des Franken aufzurufen, was sie nach Gefallen und Gemütsstimmung so auslegen können, daß sie die Annahme von Papierfranken verweigern oder sie aber mit vollen Händen zum Fenster hinauswerfen.

Den Franken zu verteidigen, das ist doch eigentlich die Aufgabe der Regierung. Was soll der einfache Jacques Broudhomme dazu tun? Er hat fleißig kurz- und langfristige Schatzscheine gekauft, die heute um drei oder vier Fünftel entwertet sind. Er wird sie vielleicht behalten, in der Hoffnung auf den Morgen, den ihm nach einander alle Regierungen und Parteigruppen versprochen haben. Sonst kann der Durchschnittsfranzose wirklich nichts dazu tun, denn er ist es nicht, der die Finanzpolitik der Regierung bestimmt, der die Wechselkurse macht oder sich um den Außenhandel sorgt. Caillaux glaube, mit gewissen Wechsellmitteln durchbringen zu können. Er wollte sogar die Einkommensteuer abbauen, um einige Verbrauchssteuern und Monopole um so schärfer anzuziehen. Von Herriot ist ein solches nicht bekannt, wie er es anzusehen will, den Ausgleich im Haushalt herzustellen. Immerhin ist es ein Fingerzeig, daß er seine Regierung so gebildet hat, daß die Sozialisten nicht sofort in das Lager der Gegner übergehen. Aber dann muß Herriot sich zu den Latzweigen bekennen, die die Sozialisten seit Jahr und Tag unablässig als das einzige brauchbare Mittel bezeichnen, um den Frankentums zu befehlen. Dies Mittel ist die Kapitalabgabe, also die berühmte „Erfassung der Sachwerte“, die wir auf dem Lebensweg der Welt auch haben kennen gelernt. Die Gedankenlosigkeit und Unfruchtbarkeit des Sozialismus ist eben international. Allein in dieser Kammer ist keine Mehrheit für die Kapitalabgabe vorhanden, die ja, wie Caillaux einmal hervorhob, nur die Später und Reintner treffen würde, nicht aber das mächtige Finanzkapital, das sich aus dem Franken in die Hände und Dollars geschlüpft hat.

Schließlich, die Kapitalabgabe würde nicht einmal vorübergehend Abhilfe schaffen. Der Fehlbetrag im Haushalt ließe sich dadurch nicht verschlucken. Oder will Herriot morgen einen neuen Anlauf veröffentlichen, um die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß der Imperialismus ein Geldspiel ist, das zu seinem Unterhalt Steuern, Steuern und nochmals Steuern erfordert? Das wird Herriot nicht tun. Der Frankentums ist ihm unter den Händen weggelaufen. Nun muß er wissen, wie viel er braucht, um den Fehlbetrag auszugleichen, der mit jeder Ruververschlechterung des Franken größer wird. Gewiß, hoffnungslos ist die Lage nicht, denn selbst ein Fünftel von 250 Papierfranken braucht nach den währungspolitischen Erfahrungen, die seit 1919 in Europa reichlich gesammelt worden sind, nichts Schreckhaftes zu haben. Vorausgesetzt, daß eine Regierung den Mut findet, nicht nur Steuern zu fordern, sondern sie auch zu erheben. Und das hierzu die Zustimmung der Kammer notwendig ist, die aus Parteien und Abgeordneten besteht, so ist daran mit Recht zu zweifeln. Caillaux kannte den Widerstand, den ihm die Kammer entgegenzusetzen würde, weshalb er sie mit diesen heillosen Dingen gar nicht beschaffen wollte. Herriot muß es nach seiner großen Geste vom 17. Juli tun, weil er sich sonst eines Verbrechens an der Majestät des selbstherrlichen Volkes schuldig machen würde.

Als Poincaré in den Wahlen von 1924 gescheitert wurde, geschah das ja in der Hauptsache, weil seine politischen Gegner die Folgen der Finanzpolitik Poincarés in den schwärzesten Farben schilderten. In Deutschland hat sich die Legende festsetzen können, als

erhellte, daß er am

beiter.
afien.
21. Juli.
erbandes im
Bergarbeiter
verbandes hat
nach zur Bil-
rgbau. Wist-
licht vermocht,
verbandes zur
während der
Anfang an
ir den Berg-
Mten Berg-
freigewerke
nur, ob die
u Mitglieder
Bisher ist der
Schafflich ge-
seien. We-
eltern, Holz-
haben, immer
stliche Berg-
sprechend für
Tages-
lagen gebil-
für Hand-
Aus wurde
ausgebaut.

renz.
Brüffel.
21. Juli.
Internationalen
erfahrungen zu
arbeitenfreit
Bolen,
Sollamb.
ngen.

21. Juli.
ung der auf
darleben des
dazu ge-
abgedruckt
161, erfolgt
Schabanwei-
15 jüdischen
erhalb einer
11. 1926.
in SW 68
und Spar-
lösung von
Anweisungen
nden Un-
durch Um-
Anweisungen
für
ur bei einer.

21. Juli.
Berlin, um
übernimmt
Dr. G. e. h.
ungereichte in
jeweils in
Vertretung.
alei. Der
rd, hat der
eigenschaft,
Gewährung
n Ruhe-
ber von
Staatssekre-

Regierung.
angalos an
bittatoen
Fragen,
ges im all-
3 Minister-
Barteiführer
age hon
macht im

er Sonne?
sich häufig
Wasserstoff-
seit einiger
wissenschaft-
anweisen an-
hydrodyna-
misch, die
achtet, die
ihnen Re-
nen miltien
s bewegen,
an Wasser-
agnettefelles
die G. e.
über. Son-
urchgeführt
lungen lie-
fektro-mag-
gegen zeigt
mischung in
Bezug
mit zu dem
ddhalbfolgel
ir der der
bererittim
Diese weist
Annahme
bilde find
e Magnen
n, sonder
nmt. Di
cher Rich-
schieden be-
nach Oter
gen so hi

Neues aus aller Welt.

Das alte Lied.

Zwei Eiferfuchtsdramen.

Der 24-jährige Oberwachmann Franz R. in Wien war auf seine Braut, die um 1 Jahr ältere Elisabeth W., sehr eifersüchtig und es gab zwischen dem Paare oft sehr heftige Auseinandersetzungen. Die Verzeihung des jungen Mannes wurde auch noch dadurch bis zum Lebensüberdruß gesteigert, daß Ausflügen auf eine Heirat mit dem Mädchen sehr gering waren. Vorgerufen früh hat man nun das Paar in einem Hotel in Meidling blutüberströmt und von Revolverkugeln durchbohrt aufgefunden. Elisabeth W., die eine Schußwunde am Kopf aufwies, war bereits tot. Der Wachmann ist im Laufe des Vormittags im Spital gestorben, ohne vorher das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie aus einem Abschiedsbriefe hervorgeht, der in dem Hotelzimmer gefunden wurde, hat Franz R. seine Braut mit ihrem Einverständnis ums Leben gebracht und hierauf Selbstmord begangen.

In dem gleichen Bezirk hat sich noch eine zweite Eifertragödie ereignet, in deren Mittelpunkt der dreißigjährige Ferdinand Fehringer stand. Um seinen Besitz stritten sich zwei Frauen. Mächtig trafen alle drei in einem Gasthaus zusammen und die beiden Frauen begannen wegen des Fehringer neuerlich einen Streit. Der über geriet hier in so heftige Erregung, daß er sich plötzlich das Messer in die Brust steckte. Während die Rettungsgehilfen sich um ihn bemühten, trat die eine der beiden Nebenbuhlerinnen ein Glas geleert aus, das sie vorher unauffällig in ein Glas geleert hatte. Sie ist ihren eigenen Verletzungen erlegen. Fehringer wurde auf die Anstalt eingeliefert.

Kunst und Schauspieler.

Wenn die einen Kollegengruß erwidert.

Aus Budapest wird gemeldet: Im Terrassencafé der Wärscherstraße spielte sich ein aufsehenerregendes Schauspiel ab. Eine sehr elegante und schöne Dame, die Frau von Herrn von B., sprang nach einem Augenblick mit dem Herrn von ihrem Platz in die Fluten der hochgehenden Wärscher Wellen, deren Fuß der Terrasse befehligen. Die nächsten Augenblicke nach der Herr in die Donau, in deren Wellen die Dame unterzugehen schien. Nach heftigen Kämpfen gelang es dem Herrn, die Dame zu retten. Wie sich herausstellte, ist die Dame die bekannte ungarische Schauspielerin Paula Glah, Mitglied des Budapest Theaters, der Herr der italienische Diplomat Fürst Domenico Nasse, Mitglied der italienischen Gesandtschaft in Budapest. Beide unterhielten sich schon seit längerer Zeit in Liebesverhältnis. Der Fürst war eifersüchtig und machte der Schauspielerin Normen, weil sie einem ihrer Kollegen, der grüßte, gekannt hatte. Das sensationelle Ereignis erregte großes Aufsehen.

Ein Trunkbolde.

Er schnitt der Ehefrau die Gurgel auf.

Nachts spielte sich in der Sparrstraße 25 in Berlin eine entsetzliche Familienszene ab. Der 40-jährige alte Arbeiter Karl Sauter versuchte, seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Durch das Dagelassenwerden der beiden Kinder wurde er daran gehindert. Die Frau wurde schwer verletzt in das Wichow-Krankenhaus gebracht. Sauter selbst stellte sich der Polizei und wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert. Sauter ist Arbeiter und wohnt in der Wärscherstraße 43. Seine Frau, die nebenbei als Schneiderin in einer Fabrik in Tempelhof arbeitete, lebte mit ihrem Mann in bester Harmonie. Sauter trank sehr viel. Er trank ein gewöhnliches Trinken, der das öfteren seine Frau geschlagen und das letzte Geld verbrannt. Um 10½ Uhr abends kam er nach Hause und begann sofort einen Streit mit seiner Frau. Diesmal traten die Kinder dazwischen und Sauter ließ von seiner Frau ab. Wenige Minuten später kam er mit einem Rasiermesser in der Hand auf seine Frau zu und schnitt ihr die Gurgel auf. Frau Sauter fiel laut um Hilfe schreiend, die Treppe hinunter, stürzte auf die Straße und fiel zusammen. Sauter, der sie verfolgte, um sie noch weiter zu malträtieren, wurde von vier Männern, die ihn verfolgten, festgehalten. In seiner Angst, verprügelt zu werden, kletterte er sich den Polizeirevier zur Verfügung und wurde in Haft genommen. Frau Sauter wurde in das Wichow-Krankenhaus eingeliefert und noch in der Nacht operiert. Die Verletzungen sind sehr schwer. Sauter wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Der Magdeburger Mord.

Schreiber soll nicht der Mörder sein.

Die Rechtsvertreter der drei Inhaftierten Schreiber, Fischer und Haas wenden sich öffentlich gegen Uebertreibungen, die nicht geeignet wären, die Aufklärung des Falles zu erschweren und ohne Not Schärpen in die Angelegenheit zu tragen. Im vorigen haben die Ermittlungen des Untersuchungsrichters zu dem Ergebnis geführt, daß die beiden Geschosse, die im Kopf des Ermordeten gefunden worden sind, unendlich aus dem Revolver Schreibers stammen konnten. Die von Tod Heilings verursachten Geschosse haben einen Durchmesser von 9 Millimeter, während der Revolver Schreibers nur Geschosse kleineren Kalibers aufnehmen kann. Die Spuren der mörderischen Mörder, die nach Schießen und Brag führen, werden weiter verfolgt, jedoch ist es der Wehrbehörde bisher noch nicht gelungen, positive Ergebnisse zu erzielen. Die Leiche des Ermordeten ist freigegeben und unter großer Beteiligung der Bevölkerung zur Ruhe bestattet worden. Wie aus Magdeburg gemeldet wird, erklärte bei der Konfrontation zwischen Haas und Schreiber Haas, er kenne Schreiber nicht und habe ihn nie gesehen, während Schreiber behauptet, daß er Haas kennt. Haas behauptet, Schreiber habe ihm gesagt, daß er Haas kenne. Schreiber habe ihm gesagt: „Dann müssen Sie einen Doppelgänger haben!“

Im Wirbel einer Windhose.

Katastrophale Verhältnisse bei Magdeburg.

In der Umgebung Magdeburgs hat eine Windhose unendlich gewüthet. In der Gartenstadt Wärsch sind gegen 100 Bäume an den Wurzeln abgedreht worden. Ähnliche Verheerungen sind auch in anderen Vororten Magdeburgs angerichtet worden. Der Bahnhofsvorplatz in Burg bei Magdeburg ist vollkommen gerodet. Alle Bäume sind umgewälzt worden, und es herrscht dort ein vollkommenes Chaos.

Verhängnisvoller Labalgenuß.

Wagen und Reiter verbrannt.

Aus Stettin wird gemeldet: Auf dem Wege von Johannisberg nach Ust-Glashütte wurde der halberbrannte Wärschwagen des Gutsbesizers gefunden. In der Nähe des Wärsches lag der am ganzen Oberkörper schwer verbrannte Wärschmann Hermann Rehlitz. Er war bereits tot. Nach dem Befunde ist anzunehmen, daß Rehlitz auf dem Wagen gerathet und aus Unvorsichtigkeit in die Glut gefallen ist. Die Reiter und Wärsch, die ihm als Begleiter, in Brand gefahren hat. Als er merkte, daß er am Körper brannte, ist er vom Wagen gesprungen.

Die Rolle des Zufalls in der Geschichte.

Von R. Janssen.

Der Zufall hat in der Geschichte oft genug sein Spiel getrieben. Wäre Kleopatra's Rache kürzer gewesen, das Angeficht der Welt würde sich verändert haben, lautete der berühmte Ausspruch von Pascal. Macaulay erzählt von Lord Clive, zweimal habe er, während seines Aufenthaltes in Madras, einen Mordversuch gemacht, und zweimal verfehlt die Kugel, deren Lauf er gegen seine Schläfe gerichtet hatte. Er versicherte sich, daß die Waffe beide Male richtig geladen war, rief aus, gewiß sei er zu etwas Großen bestimmt, und begründete durch den Sieg von Plassey über den Nabob von Bengalen die britische Macht über Ostindien. Sechzehn Jahre später wegen Mißbrauchs seiner Gewalt in Untersuchung gezogen, wurde er zwar freigesprochen, legte aber dennoch Hand an sich, und diesmal verfehlte die Waffe nicht. Im Leben Waltensteins bezeichnet der Zufall eines Sturzes aus beträchtlicher Höhe, der ihn unbeschädigt ließ, eine Wandlung in seinem Charakter. Aus dem Zufall eines Fehltritts, den Kaiser bei der Landung in Afrika, Wilhelm der Eroberer im Augenblick, wo er den französischen Boden betrat, zur Erde warf, gewannen die drei Kriegsheiden Anlaß, den Mut ihrer Heere anzufeuern. „Afrikanisches Land, ich ergreife Besitz von dir“, rief Kaiser aus. „Das Land ist unser, und ich will es behalten“, riefen fast übereinstimmend der Normannenführer und der englische König.

Der Zufall wirft mit Zah Len. Im gleichen Jahr 1599 wurden Velasquez und van Dyck geboren. Am 23. April 1616 starben Shakespeare und Cervantes — das merkwürdige Zusammenfallen ist aber nur scheinbar ganz richtig. Der gregorianische Kalender war damals in England noch nicht eingeführt, und so starb Cervantes tatsächlich an einem Samstag, Shakespeare am darauffolgenden Dienstag. Aus wiederkehrenden Zufällen der Daten und sonstiger äußerer Umstände entstand Grillparzer's „Alfons“.

„Unsere Taten sind nur Würfe in des Zufalls blinde Nacht“, ruft der unmisslich zum Vatermörder und zum Bräutigam der Schwester gewordene Jaromir, nachdem er mit demselben Dolch, mit dem der einst die Wärschfrau seines Hauses ermordet wurde, den Vater getötet hat.

Die Zahl hervorragender Männer, die an sein Eingreifen in ihr persönliches Schicksal glaubten, ließe sich nicht aufzählen, ohne den uns hier zugewiesenen Raum zu übersteigen. Von ihnen liegt unter anderen Dikens, der Romanist, der Erzähler, der Überzeugte war, daß alle Wendepunkte seines Lebens an einem Freitag eintreten. In diesem Tag begann er unbeschädigt alle großen Werke, die ihm Verühmtheit brachten. Von einem Freitag datiert er die Geschichte des neunjährigen Jungen, der auf dem Weg zwischen Grabsden und Rochester das Gabs-Hill genannte Landhaus wiederfand, von dem die Sage ging, daß es von dort aus vorübergehende Reisende auszurauben beabsichtigten, fer aber von plötzlicher Zukunft ergriffen. Vor vollbrachter Tat davon gelassen. Dikens befragte den Jungen, wie er dazu gekommen sei, von der Geschichte zu wissen und sich für dieses Haus zu interessieren. „Ich war halb so alt, als ich es jetzt bin“, antwortete dieser, „als ich alle mit mir irgend jugendlichen Bücher besah und mir die Schrift erbat, nach Gabs-Hill geführt zu werden, das der Gegenstand meiner Bewunderung war. Mein Vater erfüllte mir den Wunsch, zeigte mir das Haus und sprach zu mir, wenn ich ausdauernd und fleißig arbeite, würde ich einst in diesem Hause leben.“ Der Junge war Dikens selbst, und das Haus erwies er von dem ihm befreundeten Be-

spungen, um die Klammen durch Wärsch zu erlösen. Es war aber bereits zu spät. Reklasi war 55 Jahre alt und Familienmutter.

Vor den Augen des Kindes

ertranken die Eltern.

Die Frau des Vorarbeiters Rache ging beim Baden in einer Tonne bei Hegermühle unter. Ihr Mann, der in diesem Augenblick erkrankt an der Unmöglichkeit eintrat, sprang ihr nach, wurde aber von einem Heftig gebissen und erkrankt ebenfalls. Das Töchterchen der Verunglückten mußte vom Ufer aus zusehen, wie seine Eltern den Tod fanden.

Vom Ball in den Tod.

Eine Fährte mit 30 Personen geteilt.

In Kleintauerlaufen, einem Ausflugsort bei Weimel, ereignete sich ein schmerzliches Unglück. Teilnehmer eines Sommerabendballes wollten eine über die Dange führende Fährte benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Da die Fährte aber mit ca. 30 Personen besetzt wurde, riß das Seil und die Fährte sank um. Die meisten Insassen konnten gerettet werden, einige Personen sind jedoch ertrunken.

20 Menschen ertrunken.

Neue Opfer des Rheins und seiner Nebenflüsse. Aus allen Teilen Süddeutschlands laufen immer noch Nachrichten über Todesfälle infolge Ertrinkens im Rhein und seinen Nebenflüssen ein. Bei Mainz, Schierstein, Kallst, Lohr, Elz, Ahr, Mosel und Rheine sind ertrunken insgesamt 10 Personen, darunter eine kleine Pädlerin. Vom Mosel werden weitere 4 Todesopfer gemeldet. Auch die Weichsel forderte ein Todesopfer. Aus der Mosel wurde die Leiche eines französischen Soldaten und zweier Kinder gefunden. Auch der Main forderte 2 weitere Opfer bei Würzburg und bei Kaspanga.

Verhungert.

Ein bestialisches Verbrechen.

In einem Feldbrunnen bei Weichsel in der Uckermark war vor einigen Tagen, wie wir schon berichteten, die Leiche einer 56 Jahre alten Schullehrerin gefunden worden. Die Feststellungen der Staatsanwaltschaft Prenzlau haben ergeben, daß die Frau verhungert ist. Sie muß noch lebend in den Brunnen geworfen worden sein, der von dem Verbrechen mit schweren Hieben wieder ausgehoben wurde, so daß sich die Unglückliche aus eigener Kraft nicht befreien konnte. Ihre Hinterlassenen befinden sich in der Entfernung zum nächsten Ort ungetroffen.

15 Jahre Zuchthaus für einen Totschläger. Das Schöffengericht Karlsruhe verurteilte den Schmittmachermeister Karl Franz aus Neckarbischofsheim wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Franz hatte im März in Pforzheim wegen Miel-

figer, als er sich als vierundvierzigjähriger Mann durch seine schriftstellerische Tätigkeit ein Vermögen erworben hatte.

Dikens ist es auch, der die Geschichte von Vincenz's Traum in der Nacht vor seiner Ermordung nach dem Bericht zweier anwesenden Zeugen aufzeichnet hat. Am Nachmittag des Tages, an dem Präsident Lincoln erschossen wurde, führte er in einer Sitzung des Ministerrats den Vorsitz. Der Sitzung wohnte auch der Oberbefehlshaber der in der Nähe von Washington stehenden Truppe und der Generalanwalt bei. Nach der Sitzung während sie auf den General warteten, sprach Vincenz, den Kopf zur Brust geneigt, während er schon vorher ein ganz verändertes Wesen gezeigt hatte, zu dem Generalanwalt: „Meine Herren, es wird etwas Außergewöhnliches, und zwar sehr bald geschehen.“ Darauf bemerkte der Generalanwalt, er hoffe, es werde etwas Gutes sein. „Ich weiß es nicht, aber es wird, und zwar sehr bald geschehen“, lautete die Antwort des Präsidenten. Sein Benehmen war so eigentümlich, daß es allen auffiel. Der Präsident erzählte dann auf mehrfachen Befragen einen sonderbaren Traum, den er dreimal gehabt hatte. Der General und der Generalanwalt beschloßen beim Weggang, des Erlebten eingedenk zu bleiben, im Falle sich etwas ereignen sollte. Sie hatten nicht lange zu warten; in derselben Nacht wurde Lincoln erschossen.

Wenn es hier unentschieden bleiben mag, ob Zufall oder Vorbedeutung oder Ahnung maßgebend, so ist mit Unrecht die gut beglaubigte Geschichte vom Apfel, der vor Newtons Augen zu Boden fiel, als Zufall bezeichnet worden, der zu einer der größten und folgenreichsten Entdeckungen des menschlichen Geistes führte. Es bedurfte eines Newton, um die Schlussfolgerung daraus zu ziehen, die den Welt so vieler, die ein Weiches gesehen hatten, während Tausenden verborgen geblieben war. Dasselbe gilt von dem gleichzeitig ausgesprochenen Wahrheiten und gemachten Erfindungen und Entdeckungen, wie dem Entziffern der Keilschrift, der Konstruktion von Dampfmaschinen und telegraphischen Apparaten, der Entdeckung neuer Landestheorien und ganzer Kontinente, der Erfindung der Buchdruckerkunst, bis herab zum Aufsteigen der fliegenden Wärsch und bekannter historischer Anekdoten, von denen fast jede nur die Wiederholung von altersher bekannter und wiedervergessener Ansprache, Vorgänge und Einfälle ist. Die Aufmerksamkeit der Menschen richtet sich in wissenschaftlichen Dingen wie in Vorkommnissen des täglichen Lebens auf ähnliche Fragen und Probleme; es geht wie ein elektrischer Strom durch die geistige Welt, die gleichen Ursachen führen zu ähnlichen Ergebnissen, und ohne daß der Vorwurf des Plagiats erhoben zu werden brauchte, entziehen Kunstwerke, ererbten Gedanken ausgesprochen und Ablesungen gefunden, auf die mehr als ein Erfinder das Urheberrecht geltend zu machen sich berechtigt weiß. Auf diesem Gebiet verliert der Zufall doch nicht immer seine Berechtigung, und schließlich unter anderem das Verdienst des Erfinders der Kugelfuhr, die Entdeckung zu machen, die seine Gelehrtenarbeit lohnte. Dagegen hat der Zufall an den Tag gemalt, wo Boullain in heftigem Unwissen darüber, daß es ihm nicht gelingen wollte, den Schaum am Paul eines wärschigen fischen hühnenden Pferdes auf der Leinwand wiederzugeben, einen Schwamm gegen sein Bild warf und damit die Wirkung erzielte, die er vergebens mit dem Pinsel gesucht hatte. Neugierig wird von Hahn berichtet, der einen Seemann musikalisch wiederzugeben unternahm, an der Aufgabe scheiterte, endlich in heftiger Aufregung über die Taten fuhr und damit seinen Zweck erreichte.

Freiwilligkeit eine Frau durch Revolverkugeln so schwer verletzt, daß sie am anderen Tage starb. Der Verlust der Mutter war für die 9 hinterbliebenen Kinder im Alter von dreiviertel bis 20 Jahren umso schwerer, als der Vater durch einen Kopfschlag unheilbar krank ist und sein Leben in einer Klinik verbringen muß.

Auffassung des Ringer Zwickelbühnen. Der Steiner Kriminalpolizei ist es gelungen, als Täter des großen Zwickelbühnen in einem Ringer Hotel den bereits vielfach vorbestraften 35-jährigen Schlossermeister Otto Frank zu ermitteln und zu verhaften. Frank wurde noch zwei weitere Diebstähle in Berlin und Bingen nachgewiesen.

Unfall eines Wasserflugzeuges. Aus Wärsch erfahren wir: Der italienische Leutnant Grotto wollte mit vier Personen an Bord ungefähr vier Meilen von der Küste entfernt, mit einem Dornier-Wasserflugzeug aufsteigen, um die Schnelligkeit des Flugzeuges zu erproben. Im Moment des Aufstieges wurde das Flugzeug durch eine Wärsch umgeworfen, wobei ein Passagier, der Kommandant Conti, erkrankt und die anderen verletzt wurden.

Wetter unter sich. Auf der Chaussee von Hohenberg nach Friedberg-Renn wurde ein an 2 Rädern gehender alter Wärsch von zwei jungen „Kollegen“ überfallen, zu Boden geworfen und seiner erbeuteten Vorräte an Brot und Speck beraubt.

Waldbrand in Amerika. Auf einer Front von einer Länge von 15 Meilen ist im Gebiet von Monticula (Montana) ein Waldbrand entzündet, der bereits über 60 000 Acres Waldbestand vernichtet hat.

Kunerverbindung Deutschland-Brasilien. Zwischen der Großfunktion Rio de Janeiro, die vor kurzem fertiggestellt wurde, und Märsch findet zurzeit ein Probeverkehr statt, der so günstige Ergebnisse erzielt hat, daß die Transatlantische L. G. für drahtlosen Ueberseeverkehr die unmittelbare Kunerverbindung Deutschland-Brasilien vorläufig Ende des Monats für den allgemeinen öffentlichen Verkehr in Betrieb nehmen wird.

ek. 22 500 Auto-Opfer in einem Jahre. Nach der soeben veröffentlichten neuesten Statistik sind im Jahre 1925 in der Vereinigten Staaten 22 500 Personen durch Kraftwagen getötet worden. Das sind 2200 mehr als im Jahre 1924. Die Zahl der Kraftwagen ist von 17 591 981 im Jahre 1924 auf 19 554 347 im Jahre 1925 gestiegen. Der Prozentsatz hat sich von 15,7 auf 100 000 Einwohner auf 17,2 von 100 000 erhöht. Wenn man in dieser traurigen Statistik einen Einblick finden will, so kann er darin gesucht werden, daß der Tod von Kindern unter 15 Jahren 1925 nur um 3½ Prozent gegen 1924 gestiegen ist, während sich die Todeshyster der Erwachsenen um 15 Prozent vermehrt hat. Man führt dies darauf zurück, daß die Aufführung der Kinder zum Vermeiden von Unfällen, fällen günstige Ergebnisse erzielt, und daß die heranwachsende Generation der Amerikaner allmählich lernt, wie man sich vor Unfällen hütet, unter die tollkühnsten Kraftwagen zu geraten.

Letzte Drahtmeldungen.

Abkürzung eines Antennenmastes.

Berlin, 22. Juli.

Gestern nachmittag um 2,15 Uhr stürzte der auf dem Rütgerhaus in der Bülowstraße befindliche Antennenmast der Berliner Funktunde M. G. unter ungeheurer Gepolter auf die Bülowstraße herunter. Die Antenne rutschte herab ab, daß das Gestell nach dem Sturz schräg an der Vorderwand des Rütgerhauses lehnte. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Lediglich ein Handwagen und ein Radfahrer haben in diesem Moment die Unglücksstelle passiert. Privatautos, die das Abklappen der Antenne kommen hörten, konnten gerade noch durchfahren. Der Straßenverkehr ist gesperrt.

Der Abkürzung erfolgte mit einem donnerartigen Knall. Der 23,5 Meter lange Holzgittermast von einem Gesamtgewicht von 220 bis 230 Kilogramm schlug mit dem unteren Teile zuerst auf die Straße. Dabei durchschlug er die Haltebrücke der Straßenbahnleitungen, so daß starke Stichflammen zum Vorschein kamen. Ein Laufbursche, der gerade in das Rütgerhaus mit seinem Rade einfahren wollte, warf das Rad beiseite und konnte sich in den Hausflur retten. Nach kurzer Zeit konnte der Straßenverkehr in vollem Umfange wieder freigegeben werden. Auch die elektrischen Straßenbahnen fahren wieder. Die herbeigerufenen Feuerwehre bemühte sich sofort darum, den Mast, der mit seinem spitzen Teile an der Hauswand angelehnt geblieben ist, herunterzubringen und fortzuschaffen. Der Mast ist gleich dem gegenüberliegenden Antennenmast auf dem Hause Bülowstr. 32 von der Firma Mehge & Greim gebaut worden. Beide Masten stehen seit dem Jahre 1922. Ueber die Ursache läßt sich noch nichts genaues sagen. Man nimmt an, daß von den vier Masten einer ausgebrochen, der Mast abgerutscht und dann in sich zusammengebrochen ist. Beim Abkürzen ist er einen Teil des Dachgiebels mit heraus und beschädigte ein Fenster. Es wird erforderlich sein, daß sofort auch der gegenüberliegenden Mast auf seine Stabilität hin nachgeprüft wird.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt die Berliner Funktunde M. G. die Antennenanlage durch Bau eines neuen Mastes an derselben Stelle wieder herzustellen. Es handelt sich um den Sender Welle 571. Der Sendebetrieb wird auf Welle 504 fortgeführt.

Noch ein Bombenattentat.

Warschau, 22. Juli.

Aus Katowitz meldet man hierher: Auf dem Bruder des Lehrers Dubel, der bekanntlich vor kurzem vom Katowitzer Gericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist heute nacht in Katowitz in Polnisch-Oberschlesien ein Bombenattentat verübt worden. Dubel wurde schwer verwundet und das Haus durch die Bombe stark beschädigt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Keine Teilnahme der Reichswehr an politischen Veranstaltungen. Berlin, 21. Juli. Märsch ging die Nachricht durch die Presse, daß die Reichswehr in Nürnberg zu einer Feier für das Feldherrn eingeladen und von ihr auch ein Exzerzipal angefordert worden sei. Von zukünftiger Stelle wird hierzu erklärt: daß 1. die Teilnahme an der Reichswehr überhaupt nicht erfolgt ist und 2. die Reichswehr nach § 36 des Wehrgesetzes grundsätzlich an politischen Veranstaltungen nicht teilnimmt.

Letzte Sportmeldungen.

Schwimmen.

Neuer deutscher Rekord im 100 Meter-Seitenschwimmen.

Duisburg, 22. Juli. Der für abends im Ruhrorter Stadtbad angemeldete Rekordversuch des deutschen Seitenschwimmers Robert Daßmann hatte einen glänzenden Erfolg. Er konnte seinen eigenen deutschen Rekord von 1.11.2 Minuten für die 100 Meter im Seitenschwimmen um 2 zwei Zehntel Sek. verbessern. Der Rekordversuch war offiziell angemeldet, so daß der jetzige deutsche Rekord 1.09 Min. beträgt.

Pferdesport.

Berlin, 21. Juli.

1. Rennen: 1. Maffabi (H. Zimmermann), 2. Marino, 3. Mailand. 33:18, 19, 20.
2. Rennen: 1. Lavalletta (G. Mähg), 2. Trum, 3. Angelfeim. 30:14, 20, 41.
3. Rennen: 1. Miffat (S. Varga), 2. Mimosa, 3. Sonnenvogel. 15:14, 20, 44.
4. Rennen: 1. Primadonna (Ch. Schulz), 2. Capit, 3. Relicario. 60:22, 14.
5. Rennen: 1. Menial (G. Prekner), 2. Saturn, 3. Caprioli. 66:17, 16, 14.
6. Rennen: 1. Odaig (S. Zehmisch), 2. Lebens, 3. Künster. 35:19, 32, 93.
7. Rennen: 1. Pillar (G. Prekner), 2. Sorgenkind, 3. Orma. 62:22, 32, 29.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Penke; für Kultur und Unterhaltung: J. W. B. Peters; für Handel und Sport: Ernst Rosenau; für Infanterie und Reklamen: Emil Willrich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Deutschlands Edelwasser

Kaiser

Friedrich

Offenbach/Main) Quelle

vornehmstes Tafelwasser.

Hochsommerzeit"

"Ferienzeit"

verschönert und bereichert durch unsere billige und doch geschmackvolle Kleidung

Eine gutsitzende Hose hebt die ganze Kleidung eines Herrn

Ich empfehle meine erstklassigen **Fassonhosen** bei reeller fachmännischer Bedienung.

Noch ein kleiner Posten leicht angestaubte **Sporthosen** zu Preisen von 2.00, 3.50, 4.50, 6.50 vorrätig.

Bochumer Hosenhaus
Aug. Kurze
Bochum, Hornerstrasse 6
Haltestelle Linie 2 und 6, Kortländer.

Plisse-Brennerei

Sämtl. Bunt-, Weiß- u. Karbel-Sticker sowie Hohlraum wird angefertigt.
Schlüter, A-B-C-Str. 1
Schneiderinnen erhalten Prozente.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden

Etwas für Sie!

Einzelmöbel, Betten m. Matr., Kleiderschränke, Waschkommod. m. Spieg., Nachtkonsolen, Küchenschränke, Sofas in feinsten Arbeit in Plüsch und Leder, kompl. Wohnungs-Einrichtungen, alles in bester Qualität zu billigen Preisen, bei bequemster Zahlungsweise.

Möbelhaus Poss
Bochum, Wilhelmstr. 5

Immobilienbüro
I. P. Schrots

Bürohaus Lueg, Tel. 5317 u. Pr. 1308 sucht für vorgem. zahlungsfähige Käufer und Pächter **Wirtschaften, Villen, Geschäftshäuser, Bauplätze, Ladenlokale und Wohnungen.** Ferner **Übernahme von Auktionen.** Angeb. werden streng vertraul. behandelt. Zu jeder weiteren, persönl. unverbindl. Auskunft gern bereit. Mitglied d. R. D. M.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlfluchten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Wäscheide neue moderne Karoessins . . . Meter 95

Wäscheide erstkl. Fabrikat, ein grosses Sortiment in Streifen und Karos . . . Meter 1.25

Die „neue“ Wäscheide in hervorragenden schönen Druckmustern . . . Meter 1.75

Bordüren-Wäscheide . . . Meter 2.25

Damen-Taghemden Trägerform aus gutem Wäschestoff mit Feston und Lochsticker . . . 1.25

Damen-Taghemden Trägerform, mit Valenciennes oder Feston hübsch garniert . . . 1.95

Damen-Beinkleider geschlossene Form mit Hohlraum oder Feston garniert . . . 1.13

Damen-Hemdformen moderne Windelform, mit Doppel-Hohlraum oder Feston . . . 1.45

Damen-Prinzessröcke aus kräftigem Wäschestoff, m. hoh. Feston-Volant u. Feston-Garnit. 3.45

Damen-Hemdformen aus farbigem Batist oder Opal, mit breiter Valenciennesgarnitur . . . 2.90

Damen-Frisierjacken aus farbigem Batist, reich m. Spitze und Durchsatz garniert . . . 5.90

Damenschürzen weiss gestreift, Batist und Hemden-tuch . . . 58

Jumperschränzen aus Cretone und Siamosen . . . 78

Mädchenschürzen aus gestreiftem Siamosen . Gr. 40 jede weitere Grösse 10 Pfg. mehr 48

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Wäscheide neue moderne Karoessins . . . Meter 95

Wäscheide erstkl. Fabrikat, ein grosses Sortiment in Streifen und Karos . . . Meter 1.25

Die „neue“ Wäscheide in hervorragenden schönen Druckmustern . . . Meter 1.75

Bordüren-Wäscheide . . . Meter 2.25

Damen-Taghemden Trägerform aus gutem Wäschestoff mit Feston und Lochsticker . . . 1.25

Damen-Taghemden Trägerform, mit Valenciennes oder Feston hübsch garniert . . . 1.95

Damen-Beinkleider geschlossene Form mit Hohlraum oder Feston garniert . . . 1.13

Damen-Hemdformen moderne Windelform, mit Doppel-Hohlraum oder Feston . . . 1.45

Damen-Prinzessröcke aus kräftigem Wäschestoff, m. hoh. Feston-Volant u. Feston-Garnit. 3.45

Damen-Hemdformen aus farbigem Batist oder Opal, mit breiter Valenciennesgarnitur . . . 2.90

Damen-Frisierjacken aus farbigem Batist, reich m. Spitze und Durchsatz garniert . . . 5.90

Damenschürzen weiss gestreift, Batist und Hemden-tuch . . . 58

Jumperschränzen aus Cretone und Siamosen . . . 78

Mädchenschürzen aus gestreiftem Siamosen . Gr. 40 jede weitere Grösse 10 Pfg. mehr 48

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Wäscheide neue moderne Karoessins . . . Meter 95

Wäscheide erstkl. Fabrikat, ein grosses Sortiment in Streifen und Karos . . . Meter 1.25

Die „neue“ Wäscheide in hervorragenden schönen Druckmustern . . . Meter 1.75

Bordüren-Wäscheide . . . Meter 2.25

Damen-Taghemden Trägerform aus gutem Wäschestoff mit Feston und Lochsticker . . . 1.25

Damen-Taghemden Trägerform, mit Valenciennes oder Feston hübsch garniert . . . 1.95

Damen-Beinkleider geschlossene Form mit Hohlraum oder Feston garniert . . . 1.13

Damen-Hemdformen moderne Windelform, mit Doppel-Hohlraum oder Feston . . . 1.45

Damen-Prinzessröcke aus kräftigem Wäschestoff, m. hoh. Feston-Volant u. Feston-Garnit. 3.45

Damen-Hemdformen aus farbigem Batist oder Opal, mit breiter Valenciennesgarnitur . . . 2.90

Damen-Frisierjacken aus farbigem Batist, reich m. Spitze und Durchsatz garniert . . . 5.90

Damenschürzen weiss gestreift, Batist und Hemden-tuch . . . 58

Jumperschränzen aus Cretone und Siamosen . . . 78

Mädchenschürzen aus gestreiftem Siamosen . Gr. 40 jede weitere Grösse 10 Pfg. mehr 48

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Mädchenschürzen weiss, Hängeform, mit farb. Blende Gr. 45 75

Billigen Tabak

bis zur Hälfte des Preises

erhalten Sie bei

Alfred Theuer

Bahnhofstr. 35 (neb. Hochhaus Lueg)

Klavierverkauf

ist Vertrauenssache.

Qualität, nicht sogenanntes billiges Angebot.

bürgt für preiswerten Einkauf.

Bei Bedarf eines

Pianos

oder

Flügels

wenden Sie sich am besten

an das seit vielen Jahren als

erstklassig anerkannte

Pianohaus

J. Marks

Bochum, Ecker Kanal- u. Kaiser Wilhelmstrasse, Telefon 575.

Sie finden die grösste Auswahl

der ersten Marken, sowie gute

preiswerte Studierpianos zu den

denkbar günstigsten Zahlungs-

bedingungen.

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstr. 20

Fernruf 2938

Aufzugsbau

Neu- und Umbauten, Ausbesserungen

Überwachungen

Tapeten

Gewaltiger

Preis-Abbau!

Karl Janzen

Brückstraße 48.



Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate

Mk. 43.-, 45.-, 48.-, 50.-

mit verzinkten Reifen und Flüssen

Mk. 59.-

mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen

Heßwinger 5 Jahre Garantie

Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln

von Mk. 30.- an

Grösste Auswahl, Lieferung frei Haus.

Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme

Obers. Marktstr. 16. Ruf 3027

Waechter

Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Die höchste Pflicht der Städte und Gemeinden im
Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet.

my. Einen bemerkenswerten Artikel des Sanitätsrats
Dr. Müller-Dagen über das Wohnungsleben entneh-
men wir folgenden Ausführungen:

Zwar haben Statistik und Erfahrung bewiesen, daß
die Sterbefälle an Tuberkulose seit Einführung der Ren-
tenmark und Besserung der Ernährungsverhältnisse an
Zahl allmählich abgenommen haben — immerhin aber
bleiben Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten die Ge-
fahren, welche alljährlich zahllose Opfer fordern und am
Marke unseres Volkes zehren. Es ist bekannt, daß als
Brutstätten für diese Krankheiten die engen Wohnräume
anzusehen sind, in denen nicht selten mehrere vielföpfige
Familien auf zwei und drei Zimmern zum Wohnen und
Schlafen zusammengepfercht sind.

Im engsten Zusammenhang mit dem Wohnungsleben
steht weiter der viel beklagte und tief bedauerliche Gebur-
tenrückgang. Alle Maßnahmen des Reiches
und der Staaten zur Beseitigung der
Wohnungsnot haben leider aufs jämmerlichste
verfehlt. Ueber das Zwangsmittelesehung bringt im-
mer mehr die Einsicht durch, daß es ein freischlagender
Gesundheitsgefahr ist, wenn die Arbeiterkraft in den
Wohnungsstätten und Mietwohnungen so verunreinigt
worden ist, daß es nur Panz und Streit zwischen Mie-
tern und Hausbesitzern zur Folge gehabt — und
Unkosten mit sich gebracht hat, die besser direkt für den
Kleinwohnungsbaubau verwendet worden wären. Es unter-
liegt keinem Zweifel, daß mit der Aufhebung des
Zwangsmittelesehung viel Wohnraum, der jetzt von den
Mietern festgehalten wird, weil die Mieten gering sind,
frei wird —, und daß dann auch eine lebhaftere Privat-
bautätigkeit wie vor dem Kriege wieder einsetzen wird.

Wenn man nicht ein Schauer durch die Glieder ge-
fahren bei dem Bericht, daß im Deutschen Reich
1,6 Millionen Wohnungen fehlen. Wenn
der Kleinwohnungsbaubau in dem bisherigen Schrit-
tempo weiter geht, werden wir voraussichtlich nicht 10,
sondern sogar 20 Jahre gebrauchen, um den Mangel an
Wohnraum zu beheben, wie er vor dem Kriege bestanden hat.

Zur Beseitigung der unglücklichen Not und des furcht-
baren Elends ist schnelle Hilfe notwendig,
und es ist Pflicht und Aufgabe aller Verwaltungen, mit
allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln einzugrei-
fen. Wie unendlich viel hätte schon geleistet werden könn-
ten und wieviel kann geleistet werden, besonders wenn
von Staaten und Städten alle Zusatzausgaben zurückge-
halten und für den Wohnungsbau verwendet werden.

Ein Heer von Arbeitslosen wird allüberall bei Stra-
ßen- und Wegebauten, Kanalarbeiten, Urbarmachung
von Ödland und anderen Erdbauarbeiten beschäftigt,
mit Arbeiten, für die man zu anderen Zeiten kein Geld
bewilligt hätte, weil sie nicht unbedingt notwendig sind.
Da drängt sich wiederum die Frage auf, ob die dafür
ausgeworbenen Unsummen Geldes nicht besser für den
dringenden Wohnungsbau verwendet werden könnten.
Unter den Erwerbslosen werden sich zweifellos mehr
Leute finden, die sich für diese Arbeiten eignen, als für
die der großen Werke nicht lebenden Erdbauarbeiten, — ab-
gesehen davon würde auch dem darniederlie-
genden Handwerk und Gewerbe damit
Arbeitsgelegenheit geschaffen.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Städte ge-
waltige Summen aufwenden, um durch soziale Fürsorge
und Wohlfahrtspflege die allgemeine Not zu lindern.
Die soziale Fürsorge bedeutet aber schließlich nur ein
Pflaster für die Wunde, an der der Volksernährer hin-
stirbt, und sollte zum wenigsten der Wohnungsbau, der allein
radikale Heilung bringt, eingesetzt werden.

Aus dieser knappen Darstellung von Tatsachen ergibt
sich mit zwingender Notwendigkeit für alle diejenigen,
die berufen sind, über öffentliche Mittel zu verfügen, in
erster Linie in Reich, Staaten und Provinzen und nicht

Grundsteinlegung des Bozener „Siegesdenkmals“



Mit vielem Aufwand ist die Grundsteinlegung des
italienischen „Siegesdenkmals“, auf dem Platz, auf dem
das österreichische Kaiserdenkmal stehen sollte, vollzogen
worden. Tausende von Faschinen und Kriegsteilnehmern
waren aus ganz Italien nach Bozen gekommen. Drei
Steine bilden den Untergrund des Denkmals; einer ist

vom Monte del Corone, ein anderer vom Monte Grappa
und ein dritter vom San Michele del Corso genommen
worden. Eine italienische Fubritor-Musikkapelle mar-
schiert am Denkmal Wallers von der Vogelweide vorbei
nach dem Festplatz.

aufsteht auch in den Städten und Gemeinden die Aufgabe
und Pflicht, auf gewissenhafteste zu prüfen, ob die Aus-
gaben, die angefordert werden, unbedingt notwendig sind,
und wenn das nicht der Fall ist, sie nur zu bewilligen für
den Kleinwohnungsbaubau. Die Kleinwohnungsbaubau-
arbeiten, um den nach Luft und Licht lebenden 1,6 Mil-
lionen Familien ein menschenwürdiges Leben zu schaf-
fen. Hier handelt es sich um Kulturarbeit im
wahren Sinne des Wortes, die keinen Aus-
schlag auf den Gegenzug zu anderen Kulturaufgaben,
die sehr wohl auf bessere Zeiten hinausgewirkt werden
können.

Bochumer Nachrichten.

Kasdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im
Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Juli.

Rheinlandtagung des Jungdeutschen Ordens.

Der Jungdeutsche Orden, einer der größten Vaterlän-
dischen Verbände Deutschlands, der sowohl durch den
Abwehrkampf gegen die staatsfeindlichen Elemente der
Spartakisten und Bolschewiken, als auch durch seine
regelmäßige Teilnahme am Schutz Schiffsens gegen die po-
litischen Horden und am passiven Widerstand im Ruhr-
gebiet bekannt geworden ist, und der sich in den letzten
Jahren sehr stark sozial betätigt hat, veranstaltet am
31. Juli und 1. August eine große Tagung in Köln.
Dazu werden die Einheiten aus dem Rheinland und
aus Westfalen herangezogen werden, aber auch aus dem
übrigen Reich werden sich Gruppen des Ordens durch
Entsendung von Bannern und Bannergruppen an die

Tagung beteiligen. Die Feier dürfte eine der größ-
ten nationalen Tagungen werden, die das Rheinland,
und vor allen Dingen Köln, bisher gesehen hat. Der
Jungdeutsche Orden will durch die Zusammenfassung
aller auf deutsch geklärten Männer eine feste Tatge-
meinschaft herstellen, die einflussreich ist, den Wieder-
aufbau des geliebten Vaterlandes zu fördern und für die
sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes zu arbeiten.
Er will, auf der in den Stürmen des Krieges erprobten
Kameradschaft und Manneszucht weiterbauend, frei von
Ständes- und Parteigegensätzen, für die gegenseitige
Achtung und Verbrüderung aller auf deutsch geklärten
Männer wirken und den unersätlichen Jähzucht, Reich und
Gut bekämpfen, der heute selbst die besten des Volkes
entzweit. Er will mit dem Geiste aller Opferbereitschaft
und Hingabe für das Vaterland den Sinn für deutsche
Mannestugend auf das Neue in deutschen Herzen aus-
breiten. Ein freies, großes Reich aller Deutschen, einig
in allen seinen Ständen, ist das höchste jungdeutsche
Ziel. Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens,
Arthur Marau, spricht am Sonnabend, 31. Juli,
abends 8 1/2 Uhr, in der großen Messehalle und im Gür-
tenhof, und am Sonntag, 1. August 1926, nachmit-
tags 5 1/2 Uhr, auf dem Messegelände zu seinen Ordens-
brüdern und den versammelten Gästen aus Nah und
Fern.

Wetterdienst. Kurze Regenschauer, et-

was zu erwarten. Der Vorbericht des oceanischen
Friedrichsgebietes, das gestern morgen über Vordland
lag, brachte uns vorgestern und in der Nacht Gewitter-
schauer mit Abkühlung. Von Südwesten her ist der
Zustrom wieder gekommen, doch liegt noch ein zweites
Zustromgebiet über dem Nordmeer, dessen Ausläufer
uns noch zeitweise leicht beeinflussen werden. Vorher-
sage bis Freitag: Veränderlich, bewölkt, zwischen durch
dunklen Meeren abhoben, daß man glaubte, einen vor-
züglich warmen Meeressturm auf sich zu ziehen.
Der Geyon steuerte auf den Ostrand der Erde zu
— um nicht entgegen der Erdumdrehung auf die Luft-
hülle zu stoßen, was die relative Geschwindigkeit und
damit die Höhegefahr stark erhöht hätte. Auch wollte
Korf bei vollem Tageslicht landen und mußte deshalb
an der Sonnenseite der Erde niedergehen.
Als die Erde so nahe war, daß sie nicht mehr wie
ein im Raum schwebender Himmelskörper erschien, son-
dern der Geyon in unsichtbarer Höhe dahin zog, ver-
ließ Korf den Führerstand nicht mehr. Der schwerste
Teil der ganzen Fahrt — die Landung — stand un-
mittelbar bevor und der Funksender des Geyon spielte.

27.

Erde.

Freudentaumel erfasste die Welt, als sie die ersten
Funknachrichten des sich nähernden Geyon von den
großen Empfangsstationen aufgingen und sofort über
die ganze Erde verbreitet wurden.

Wilde Menschen umarmten sich begeistert auf
der Straße — in den Städten wehten die Fahnen von
den Giebeln. Sieg — Sieg — jubelte das Volk. Die
letzte Parlamentskrise war vergessen, der Parteienhader
ruhte, und Stolz leuchtete in allen Augen — Stolz auf
den erfolgreichen Sohn deutscher Erde.

Die Verlangsbäude der großen Zeitungen waren
bäumend von Neugierigen umlagert, die auf die neuesten
Nachrichten warteten, um sie mit Windeseile in der
ganzen Stadt zu verbreiten — ungeachtet des nachkalten
Walters und der in schmutzigen Schlammigen Schnee ver-
sunkenden Straßen.

Eine wahre Wälderwanderung ergoß sich nach Fried-
richshafen — das Städtchen wimmelte wieder von Schau-
lustigen, die sich den Anblick des landenden Himmels-
schiffes nicht entgehen lassen wollten. Mutter Bäbel
machte gute Geschäfte — ihre Winkeltische waren zum
Verkauf voll und die Matrone freute sich ihrer gefesteten
Mitbürger, die ihr so viele Gäste ins Haus zogen.

„Ja, wir Schwabe“, pflegte sie zu sagen, „wir han-
deln Güter im Kopf!“ und niemand konnte ihr wider-
sprechen.

Die Funkmeldungen Korf hatten die Landung für
den 8. Februar angegeben. Schon am frühen Morgen
wurde es auf dem Landungsplatz lebendig — die Bauern,
denen die ankommenden Grundstücke gehörten, schimpften
über die Menschenmengen, die achlos die Felder zer-
traten, konnten aber gegen die Uebermacht nichts aus-
richten. Klagende Verkaufsstände wuchsen aus dem
Boden und stürzten die frierenden Massen mit warmen
Getränken. Die winterlich kalten, von schmutzigen grauem
Schnee bedeckten Felder hatten sich in wenigen Stunden
in ein wild belebtes Heerlager verwandelt und der feste
Boden wurde zu schwarzem äßem Schlamm zerstampft.

In Bädern und Sommerfrischen

langweilen Sie sich, wenn Sie ver-
säumen, den „Märkischen Sprecher“
rechtzeitig vor der Abreise unter An-
gabe der neuen Adresse bei der
Post oder dem bisherigen Austräger
oder direkt in der Geschäftsstelle
zu bestellen.

aufbehalten, aber nur vereinzelt leichte oder kurze Re-
genschauern, im allgemeinen etwas wärmer.

1) Amtmann Hädel †. Der letzte Amtmann von
Hörsel, Herr Hädel, ist vorgestern, kurz nach seinem
Uebertritt in den Ruhestand infolge der Eingemeindung,
nach langer schwerer Krankheit verstorben. Er gehörte
der sozialdemokratischen Partei an und übernahm nach
der Revolution das Amt Hörsel, das er mit Unpartei-
lichkeit verwaltete. Dem Vorstande der Amtspartei
hat er seit Februar 1920 angehört. Desgleichen war er
Mitbegründer und Mitglied des Aufsichtsrats der Amts-
bank sowie ein besonderer Förderer des Bades zur Um-
wandlung der Amtsbank in die heutige Kommunalbank
Hörsel. Auch als Mensch erfreute er sich allgemeiner
Achtung.

2) Ferientender nach Ostpreußen. Die Ausgabe der
Fahrkarten für den Kindertransport nach Ostpreußen,
der am 26. Juli fahren soll, findet statt am Freitag, 23.
Juli, vorm. 8 1/2 Uhr, im Ev. Vereinshaus in Bochum,
Mühlentstraße. Dort wird alles Nähere bekanntgegeben
und auch über die Rückkehr der Kinder am Schluß der
Ferien Auskunft erteilt werden.

3) Gehaltszahlung an Lehrer gelegentlich des be-
vorstehenden Sommerurlaubes. Ergänzend zu dieser
Mitteilung in Nr. 167 des „M. Spr.“ sei mitgeteilt,
daß sich diese Verfügung nicht allein auf die im Amte
stehenden Lehrer bezieht, sondern daß sämtliche
aktive und inaktive Beamte, mit hin auch die
Pensionäre usw., die ihre Bezüge aus der Landes-
kasse durch Vermittlung der Kreisämter direkt oder indi-
rekt erhalten, das Recht haben, ihre Bezüge 5 Tage vor
dem Zahlungstermin in Empfang zu nehmen, wenn sie
verreisen wollen und können. Die Verfügung will kein
Präjudizium schaffen, sondern in anerkannter
Weise den Zahlungstermin etwas ausdehnen, um Stör-
ten zu vermeiden. Am 26. d. Mts. haben mit hin sämt-
liche Zahlungsempfänger, ganz gleich, ob sie im Amte
sind oder nicht, das Recht, ihre Bezüge in Empfang zu
nehmen, wenn sie verreisen wollen und können.

4) Evang. Kirchengemeinde Bochum-Mitte. Die
Erneuerung unserer Johanniskirche macht gute Fort-
schritte. Dachdecken und Klempnerarbeiten sind voll-
endet. Die alte Heizanlage für Gasbeleuchtung ist
durch eine elektrische Lichtanlage ersetzt. Das vorhandene
Gestühl ist gründlich ausgebessert und durch Fußböden
und Huthaken vervollständigt worden. Die häßliche
feinerne Stufe für Kanzel und Altar hat einem sauber
gearbeiteten hölzernen Podium Platz gemacht. Hilfe,
die seit 30 und mehr Jahren im Mauerwerk sich zeigten,
sind beseitigt. Gleichzeitig haben die Abwasserrohre der
Gasheizung, die das Gerölle so sehr verunreinigten, eine
zweckmäßigere, weniger störende Führung bekommen.
Das Innere der Kirche hat nun der künstlerischen
Ausmalung durch Meister Mäcker zu Düsseldorf. Auch
die Orgel wird eine gründliche Erneuerung und eine Er-
weiterung um 2 Register erfahren. Die Verkleinerung der
Instandhaltungskosten darf bis Mitte Oktober erwartet
werden. Dann ist die Johanniskirche ohne Zweifel wie-
der ein schönes trautes Gotteshaus, das namentlich

Der Schuß ins All.

Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

(Nachdruck verboten.)

41) Da löste sich ein schimmernder Punkt vom Schiffe
los. Sam atmete auf.

„Gott sei Dank! Mein Abenteuer ist beendet wor-
den!“

Der Punkt wuchs, und bald schwebte die prall ge-
füllte Ballon-Gestalt eines Schiffsinflators auf ihn zu.

Schatten auf dem Arm und feste sich mit dem Rücken durch
den Rückstoß einiger Pistolenkugeln wieder in Bewegung.
Es war Berger.

Nach wenigen Minuten landeten die beiden wieder
auf dem Geyon und glitten durch die Kabine in das
Äußere.

„Na, — Herr Doktor!“ riefte der Helfer, als die
Gummihänge abgestreift waren. „Sie wollten sich wohl
selbstständig machen! — Oder tragen Sie sich auch mit
Fluchtgeheimen?“

„Mit der Flucht wirklich fort?“ entgegnete Sam ge-
spannt.

„Auf Wimmerwiedersehen! Soeben hat mir die Ka-
pitän-Ordonnanz diesen Brief gebracht, der an der
Rampe angebunden hing.“

Hofia griff Sam nach dem Papier. Es war nicht
verriegelt und er hielt sich daher für berechtigt, die Mit-
teilung zu lesen, obwohl sie an Korf gerichtet war.

„Befehlshaber?“ brumpte er, was hat uns denn
Suchinow zu befehlen?“ Dann las er weiter.

„Ich erkläre hiermit als bevollmächtigter Vertreter
und Leiter der Trans-Kosmos-Mitgliedschaft Du-
fard, von Herrn August Korf, Friedrichshafen, die
Karte K I in einwandfreiem Zustande übernommen
zu haben und spreche Herrn Korf im Namen der
Gesellschaft meinen Dank und meinen Glückwunsch
zu der heldischen Rettungs-Expedition aus. — Raum-
schiff Geyon, am 7. Februar. Suchinow.“

„Rauschender Raum, nicht?“ sagte Berger, als Sam
das Blatt entfaltete.

„Der Mann reitet den Satan. Er kann es nicht er-
tragen, in unserem Schleppplan auf der Erde anzukom-
men. Weiter —“

Er ließ den Satz unvollendet und begab sich zur
Kajüte Korf.

„Ich muß mich doch wieder nach meiner Patientin
umsehen!“ sagte er, als Korf ihm auf sein zaghaftes
Klopfen geantwortet hatte. — Ob sie mit auch nicht aufregt
und schloß behändelt wird.“

Er kannte über den Gang seiner Augen und die
frischen Farben, die in dem schmalen Gesicht der Kran-
ken leuchteten.

„Ich fühle mich ganz wohl, Herr Doktor!“ sagte
Natalia, „und ich freue mich so sehr auf unsere Erde —
auf Wiesen und Wälder und Tiere und Blumen —
auf alles, was Leben bedeutet!“

„Übermorgen schon, Lieble!“ sagte Korf freudig,
„Schauen wir auf den Wellen des Bodensees. Das
heißt, wenn er nicht ausreißt. Auf unserer nörd-
lichen Erdbahngelände herrscht ja jetzt Winter.“

„Oh — dann streifen wir durch die weißverschneiten
Tannenwälder, die in der Sonne altbern und blaue
Schatten auf den Schnee malen — dann werfen wir
uns wie Kinder mit Schneebällen und lassen den Schil-
ten Kiesel auf Eis laufen. Und des Abends — dann
sehen wir uns an den kühnsten Öfen, atmen den
Dampf heiler aufsteigender Kaminen und sehen zu, wie
die Praterpfaffen schmoren — und helfen uns an den
Händen. Kannst du verstehen, Korf, wie unendlich schön
all die kleinen Nüchternheiten der Erde erscheinen — nach
den langen Wochen und Monaten im Weltraum?“

„Und der Schuß ins All?“ scherzte Korf.

„Ich verhalte. Meine Aufgabe ist erfüllt. Endlich
darf ich — will ich leben!“

Sam hielt es an der Zeit, die erschöpfte Kranke
nun schlafen zu lassen und brachte den widerstrebenden
Schwager hinaus.

„Künftig fahrest du noch vor dir, Gustaf! Da
kommt es auf die paar Stunden jetzt nicht an. Natalia
ist noch schwach und braucht Ruhe. Sei vernünftig!“

Er ahnte bei diesen Worten nicht, wie sehr es
noch auf die paar Stunden ankam.

Die flucht Suchinows überraschte Korf — doch sie
berührte ihn wenig. „Gut so!“ sagte er gleichmütig.
„Wie er aufsteht und ist im Geyon, so verschwindet er
auch wieder — unerwartet und ohne Worte. Ich kann
ihm wohl nachfühlen, daß er das kleine Nestchen seines
Ruhms durch eine Landung retten will.“

„Meinst du, daß ihm die Landung aus eigener
Kraft gelinge?“

„Warum nicht? Vom Monde weg hat ihn der Ge-
yon gebracht, so daß die Karte die für die Landung
vorgesehene Brennstoffmenge noch ungeschmälert entfällt.
Sprechen wir nicht mehr darüber! Vor allem, ver-
schweigen wir Natalia vorläufig den Vorfall! Sie
könnte sich über das Schicksal ihres Vaters ärgern!“

„Frohen Mutes sah die gesamte Besatzung der Lan-
dungsmanöver entgegen. Die Geschwindigkeit des
Schiffes, die am Mond bereits stark gemindert worden
war, wurde nun auch noch durch die Erdbeschleunigung so
beschleunigt, daß sich am nächsten Tag bereits die hell
erleuchtete Erde in riesiger Größe unter dem Rauschen
ausbreitete und die Kontinente sich so scharf vor den

dunklen Meeren abhoben, daß man glaubte, einen vor-
züglich warmen Meeressturm auf sich zu ziehen.“

Der Geyon steuerte auf den Ostrand der Erde zu
— um nicht entgegen der Erdumdrehung auf die Luft-
hülle zu stoßen, was die relative Geschwindigkeit und
damit die Höhegefahr stark erhöht hätte. Auch wollte
Korf bei vollem Tageslicht landen und mußte deshalb
an der Sonnenseite der Erde niedergehen.

Als die Erde so nahe war, daß sie nicht mehr wie
ein im Raum schwebender Himmelskörper erschien, son-
dern der Geyon in unsichtbarer Höhe dahin zog, ver-
ließ Korf den Führerstand nicht mehr. Der schwerste
Teil der ganzen Fahrt — die Landung — stand un-
mittelbar bevor und der Funksender des Geyon spielte.

27.

Erde.

Freudentaumel erfasste die Welt, als sie die ersten
Funknachrichten des sich nähernden Geyon von den
großen Empfangsstationen aufgingen und sofort über
die ganze Erde verbreitet wurden.

Wilde Menschen umarmten sich begeistert auf
der Straße — in den Städten wehten die Fahnen von
den Giebeln. Sieg — Sieg — jubelte das Volk. Die
letzte Parlamentskrise war vergessen, der Parteienhader
ruhte, und Stolz leuchtete in allen Augen — Stolz auf
den erfolgreichen Sohn deutscher Erde.

Die Verlangsbäude der großen Zeitungen waren
bäumend von Neugierigen umlagert, die auf die neuesten
Nachrichten warteten, um sie mit Windeseile in der
ganzen Stadt zu verbreiten — ungeachtet des nachkalten
Walters und der in schmutzigen Schlammigen Schnee ver-
sunkenden Straßen.

Eine wahre Wälderwanderung ergoß sich nach Fried-
richshafen — das Städtchen wimmelte wieder von Schau-
lustigen, die sich den Anblick des landenden Himmels-
schiffes nicht entgehen lassen wollten. Mutter Bäbel
machte gute Geschäfte — ihre Winkeltische waren zum
Verkauf voll und die Matrone freute sich ihrer gefesteten
Mitbürger, die ihr so viele Gäste ins Haus zogen.

„Ja, wir Schwabe“, pflegte sie zu sagen, „wir han-
deln Güter im Kopf!“ und niemand konnte ihr wider-
sprechen.

Die Funkmeldungen Korf hatten die Landung für
den 8. Februar angegeben. Schon am frühen Morgen
wurde es auf dem Landungsplatz lebendig — die Bauern,
denen die ankommenden Grundstücke gehörten, schimpften
über die Menschenmengen, die achlos die Felder zer-
traten, konnten aber gegen die Uebermacht nichts aus-
richten. Klagende Verkaufsstände wuchsen aus dem
Boden und stürzten die frierenden Massen mit warmen
Getränken. Die winterlich kalten, von schmutzigen grauem
Schnee bedeckten Felder hatten sich in wenigen Stunden
in ein wild belebtes Heerlager verwandelt und der feste
Boden wurde zu schwarzem äßem Schlamm zerstampft.

Glücklicherweise hatte der feine mit Schnee vermischte
Regen der letzten Tage aufgehört, und ab und zu drängte
sich sogar ein vorwärtiger Sonnenstrahl durch die feuchtig-
keitschwangeren Wolken und ätzte tödend über das
Menschen-Gewühl, das den Landungsplatz umwoogte.

In dem großen, durch Militär aus der Raumfahrt-
Halle am Seeufer abgeperrten Halbkreis stellte sich eine
Muskapelle auf, Filmpoparteure hatten sich luftige Hoch-
stände errichtet und turkelten einflussreich die immerfort be-
wegten Massen, und ein Heer von bleistiftbewaffneten
Journalisten strömte in den Tag hinein.

Gegen elf Uhr erschienen Kraftwagen der Regierungs-
vertreter und Grenzpolizei. Ein Haufen lief durch die
Menge, als das Auto Direktor Heyjes vorfuhr, der vom
Wagen aus durch ein statisches Fernrohr den grauen
Himmel musterte.

„Wir merken eine Ueberraschung erleben, Erzengel!“
sagte er zu dem neben ihm stehenden Ministerialbeamten.
Die Wolkenbede verhielt die Aussicht, und ehe wir uns
umsehen, durchdringt der Geyon den Dunst und ist dann
auch schon da!“

„Ich fürchte, daß diese dichten Wolken Korf Schwie-
rigkeiten in der Orientierung bereiten werden“, meinte
der graubärtige Herr.

„Raum!“ entgegnete Geheimrat Heyje. „Die Funk-
pellungen sind so zuverlässig, daß im Geyon auch ohne
Sicht auf die Erde eine sehr genaue Ortsbestimmung
möglich ist. Uebrigens ist ja Berger hierin Fachmann.“

Er war es, der bei dem Amerikaflug des Z R III erst-
malig diese Art der Richtungs- und Lagebestimmung
angewandt hat. Und selber ist das Funk-Beleuchtungs-Ver-
fahren wesentlich verbessert worden. Außerdem —“

Ein brauneses Hurra der Menge verdrängte die
letzten Worte Heyjes. In südwestlicher Richtung hatte
ein dunkler Punkt die Wolken durchbrochen und wurde
zusehends größer.

Der Geyon in Sicht.
In schräger Fahrt kam er näher und tiefer. Die ge-
waltigen Tragflächen bligten ab und zu hell auf, wenn
ein Sonnenstrahl sie traf. Deutlich konnte man schon
die eiförmige Gestalt des Schiffsrumpfes erkennen.

Die kosmische Geschwindigkeit war in der dichten
Erdatmosphäre längst aufgezehrt worden, und das
Raumschiff operierte in der Luft wie ein gigantisches
Flugzeug. Einige Male zog es mächtigste Kreise über
dem Startplatz. Dann schraubte es sich im Gleitflug
tief herab. Drückend wühlte die mächtige Masse über
den Köpfen der Zuschauer, daß viele ängstlich ausein-
anderstoben und ein heilloser Gedränge entstand. Man
konnte sich des Gedränges nicht erwehren, das unheim-
liche Gebäude in der Luft mußte im nächsten Augenblick
herabsinken und mit seinen Stahlmassen die Menschen
unter sich begraben. (Schluß folgt.)

von unsern alten und älteren Gemeindefreibern gern be-
sucht werden wird.

Kirchensteuer und Kirchenaustritt. Selbstverständlich braucht auch die Kirche in der Gegenwart Geld, um mit Erfolg den vielfachen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben zu genügen; und in den abgetretenen Gebieten gerecht zu werden. Für viele ist dieses Steuerzahler besonders schwer gemacht, weil in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise die Einkommen gering sind und vielfach sogar Arbeitslosigkeit herrscht. Die kirchliche Kirche nutzt diese schwierige Lage aus und ruft immer wieder zum Kirchenaustritt auf. Jeder wirklich denkende Mensch überlegt sich den entscheidenden Schritt des Kirchenaustritts und ist sich nicht leichtfertig von einer Gemeindefreibe los, die berufen ist, Wohltätigkeit zu üben und Fürsorge zu pflegen, nicht aus rechnerischen Erwägungen heraus, sondern aus selbstloser Liebe und Gabe. Wenn bestimmte politische Parteien jetzt in dieser zielbewussten Weise für den Kirchenaustritt werben, so liegt auch die Absicht zugrunde, diese Menschen loszulassen aus dem kirchlichen Zusammenhang, um sie dann umso weiterhandeln zu lassen in der eigenen Partei auszuüben zu können. Um zum Ziel zu gelangen, scheuen sich solche Blätter auch nicht, diese Kirchenaustrittsbewegung ins Maßlose zu übertreiben, und die Zahl der Ausgetretenen zu fälschlich zu steigern.

„Aus dem Stadtteil Alteschum.“ Da den meisten Bewohnern unseres Stadtteils noch nicht bekannt ist, daß die Volkshochschule nicht mehr im Gemeindehaus befindet, so weisen wir darauf hin, daß ihre Unterbringung in der Goang. Schule an der Wittener Straße erfolgt ist. Die Ausgabestunden sind wie folgt festgelegt: Dienstag von 7-8 Uhr und Freitag von 7-8 Uhr. Auf der Seite Karoline verurteilte der Herr Julius Göttsch von hier. Derunterfallende Gekerkten haben dem G. das Leben genommen. Der Verurteilte ist verurteilt.

dt. Abschlußprüfungen an der Volkshochschule. Am Dienstag und Mittwoch unterzogen sich 72 der aus der Fachprüfung übernommenen Beamten nach einem dreimonatigen Kursus einer Prüfung. Am Dienstag fand in der Hörsaal der Schule eine mündliche und schriftliche Prüfung in den einschlägigen Fächern des Volkswirtschafts, Betriebs- und Strafrechts sowie der allgemeinen Kenntnisse statt. Am Mittwoch fand sodann auf dem Hermanns-Platz eine Prüfung der Waffenausbildung statt. Der Prüfung wohnten u. a. bei der Kommandeur der Schutzpolizei von Rheinland und Westfalen Oberst L. u. S. Göttsch, der Polizeipräsident von Bochum-Oberbismarck Stielers, der Kommandeur der Schutzpolizei Bochum Oberst de la Roi, der Leiter der Volkshochschule Major Horn sowie der Stabs der Bochumer Schutzpolizei.

Reichs-Volkshochschule. Die bereits bekanntgegeben worden ist, findet am 26. und 27. Juli 1926 der erste Reichs-Volkshochschule in Bochum statt. Welches Interesse dieser Veranstaltung entgegengebracht wird, beweist die über alles Erwartete hohe Zahl der Anmeldungen von mehr als 600 Teilnehmern. Da weitere Anmeldungen noch täglich eintröfen, ist es notwendig geworden, die Volkshochschule in der Goang. Schule abzuhalten werden sollten, im großen Saal des städtischen Rathauses im Stadtpark stattfinden zu lassen. Hieran wird ausdrücklich hingewiesen. Das Rathaus ist mit Linie 9 der Straßenbahn zu erreichen.

D. Lehrgang in der neuzeitlichen Wälderturnen. Es wird nochmals auf den Lehrgang für Wälderturnerinnen in der neuzeitlichen Wälderturnen hingewiesen. Die nächste Unterrichtsstunde findet am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, in der Turnhalle an der Meißelstraße statt.

W. Allgemeine Kontrolle der Gast- und Schankwirtschaften. Der Polizeipräsident Bochum-Oberbismarck teilt mit: In der nächsten Zeit findet eine allgemeine Kontrolle der Gast- und Schankwirtschaften statt. Die Betriebe werden darauf hingewiesen, daß sie Konzeptions- und sonstige Urkunden, die auf ihre Wirtschaftsführung Bezug haben, bereitzustellen und sie den mit der Kontrolle beauftragten Beamten vorzuweisen haben.

Der Frauenverein des Betriebskreises unternimmt heute, Donnerstag, einen Ausflug nach Hohenbuck, woselbst unter Führung des Bezirksführers Redert die historische Stätte besichtigt wird. Obgleich noch vor kurzem eine große Mitgliederzahl des Vereins nach Köln fuhr, haben sich wieder über 200 Frauen gemeldet, die die Hohenbuckfahrt, zu der vier große Personenautos bestellt sind, mitmachen. Es ist dies ein Zeichen, daß die Hohenbuckfahrt sehr beliebt ist. Bei denen können sich die Frauen der Gemeinde erfreulichweise näher kennen lernen. Für Fahrt und Kaffee waren 3,50 M. zu bezahlen.

dt. Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt zeigte einen ruhigen Verkehr. Die Preise waren nur wenig verändert. Der Preis für große Bohnen ist auf 10 S. die Erbsen auf 20 S. für Schneidebohnen auf 20 S. und für Wachsbohnen auf 50 S. heruntergegangen. Rindfleisch kostete das Stück 15-20 S. Schlangeurten wurden das Stück für 30-40 S. angeboten. Wurzel kosteten 20 S. Für Rhabarber wurden 20 S. verlangt. Frischschinken wurde reichlich angeboten. Die Preise für die einzelnen Sorten waren wie folgt: Rindfleisch 40-50 S., Johannisbeeren 25 S., Waldbereeren 35 S., Stachelbeeren 20 S. und Birnen 20-60 S. das Pfund. Eier gab es 8-10 Schilling für 1 M. Die Butterpreise waren wie folgt: Molkebutter 1,80-2.- M. und Wellenbutter 1,60-1,80 M. Unverändert waren auch die Fleischpreise: Rindfleisch gebr. 75 S., Rind-

Günstige Finanzlage des Kreises.

Die Haushaltspläne für 1926.

Am 27. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet, wie gemein-
det, eine Sitzung des Kreistages statt. Zur Tagesord-
nung für diese, die sich insbesondere mit dem Haushalts-
plan beschäftigen wird, wird erläutert bemerkt:

Die Einteilung der Haushaltspläne ist dieselbe wie
im Rechnungsjahr 1925 und zwar: A. Haushaltsplan
der Allgemeinen Verwaltung, B. Haushaltsplan des
Kreiswohlfahrtsamts.

Die Ansätze des Arbeitsnachweises, des Berufsamts
und der Erwerbslosenfürsorge sind in einem Sonder-
haushaltsplan nachgewiesen. Die in diesem festgestellten
Gesamteinnahmen und -Ausgaben erscheinen nicht mehr
wie im Vorjahre als durchlaufende Einnahmen und
Ausgaben im Haushaltsplan der Allgemeinen Verwal-
tung, vielmehr weist der Etat der Allgemeinen Verwal-
tung nur noch die vom Kreise zu leistenden Aufwen-
dungen zu den Unterhaltungen und den Verwaltungs-
kosten nach.

Der Haushaltsplan des Kreiswohlfahrtsamts
schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1.456.000
Reichsmark gegen im Vorjahr 1.960.000 M., also mit
504.000 M. weniger ab. Die im Rechnungsjahr 1926
zu leistenden Ausgaben sind infolge des Ausbleibens
der Gemeinden Weimar, Hordel, Rönne, Bergen, Al-
teschum und Wiedenhorst fast durchweg um rund 40
Prozent ermäßigt worden. Bei Berücksichtigung der Zah-
len ist allerdings zu berücksichtigen, daß einige Positi-
onen sich verhältnismäßig erhöht haben bzw. erhöht
werden mußten. Die Personalkosten wurden mit
Rückblick auf die Verkleinerung des Kreises um rund
20 Proz. niedriger angesetzt. Zum 1. Juli 1926
wurde auch eine Reihe von Entlassungen vorgenom-
men, da die Stadt Bochum sich weigerte, irgendwelches
Personal zu übernehmen. Tatsächlich ist eine Ermäßig-
ung der Personalkosten um 20 Proz. nicht voll erreicht
worden. Es muß aber angestrebt werden, diese Vermin-
derung der persönlichen Verwaltungskosten in kürzester
Zeit zu erreichen, so bedauerlich es für die davon Be-
troffenen ist. Das Kreiswohlfahrtsamt erfordert aus
Mitteln der Allgemeinen Verwaltung einen Zuschuß
von 548.000 M. gegen 1.039.000 M. im Vorjahr.
Unter Abschnitt VI „Öffentliches Fürsorgewesen“ ge-
langte in der Ausgabe ein Betrag von 50.000 M. für
Beihilfen an die durch die Erwerbslosigkeit besonders be-
lasteten Gemeinden in Form eines „Ausgleichs-
fonds zur Entlastung“.

Der Haushaltsplan der Allgemeinen Verwaltung
schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1.669.000 M.,
gegen im Vorjahre 3.476.000 M., also mit 1.807.000
M. weniger ab. Dieser große Unterschied erklärt sich

folgt: Fleisch 1,10-1,20 M., Hammelfleisch 1,10 M.,
Schmalz 1,10-1,20 M. und Schmelzfleisch 1,20 bis
1,50 M.

Böhmischer Alarm. Am 20. Juli 1926, gegen
8,50 Uhr nachm., wurde an der Helene-Edel Allee-
straße der Feuerwehrturm böhmisch alarmiert. Der Täter
wurde von der herbeigeeilten Feuerwehr festgenommen
und der Polizei übergeben.

**W. Festgenommen wurden zwei Personen, die im
Verlaufe einer Schlägerei ihren Gegner denart verletzten,
daß er lebensgefährlich verletzt wurde und in ein Kran-
kenhaus gebracht werden mußte, und eine Person auf
Grund eines Haftbefehls. Angeklagt wurden zwei Per-
sonen wegen gefährlicher Körperverletzung.**

Aus dem Landkreis Bochum.

Für Verschmelzung der Landkreise Hattingen
und Bochum.

Eine Rundgebung der Gemeindevertretung Welper.

In einer am Dienstag nachm. im Gemeindegast-
haus Sittenau abgehaltenen Sitzung der Gemeindever-
tretung Welper unter dem Vorsitz des Amtmanns Thiel
stand als Hauptpunkt die Eingemeindungsfrage auf der
Tagesordnung. Die Stellungnahme der Gemeindever-
tretung zu der schwebenden Frage der Verschmelzung
der Landkreise Hattingen und Bochum fand in folgen-
den Darlegungen einstimmig ihren Ausdruck:

Der Landkreis Hattingen ist in seiner ganzen Struktur
ein organisches Glied des Rheinisch-Westfälischen Indus-
triebezirks und außerdem dessen größtes Wald-
und Wassergebiet. Damit sind sein Zweck und seine kommu-
nalen Aufgaben bestimmt. Die Massen der Industrie-
bevölkerung drängen in festlichem Hunger nach dem
Grünen, an und über die Ruhr hinaus. Die großen und
kleinen Kommunen beginnen das zu erkennen. Projekte
der Verbindung zwischen Nord und Süd und der Auf-
schließung des Südens sind im Werden und bedingen
leistungsfähige Gemeinden oder Gemeindeverbände. Des-
halb ist die Zusammenfassung der Landkreise Hattingen
und Bochum (vereint werden 160.000 Einwohner)
eine Notwendigkeit. Räumt man sie getrennt, wird ihr
Fortschritt auf demselben Wege, wie sich selbstständig in die
Aufgabe der Zeit stellen zu können.

Dieser Gedanke gilt auch für den Landkreis Bochum,
weil er die Brücke zwischen den Großstädten
Dortmund und Bochum ist und die Natur dieser
Lage ihn vor Pläne und Entschlüsse stellt, welche trotz
guter Leistungsfähigkeit über seine heutige Kraft hin-
ausgehen.

durch die Sonderetatistierung des Arbeitsnachweises, des
Berufsamts und der Erwerbslosenfürsorge. Im Haus-
haltsplan für das Rechnungsjahr 1925 wurde die Ge-
samtschulden der für diese Einrichtungen aufzubringenden
Beiträge unter „Durchlaufend“ nochmals nachgewiesen.
Aus etatsrechtlichen Gründen mußte das in diesem Jahre
unterbleiben. Unter Berücksichtigung dieser Absehung ist
eine wesentliche Verminderung des Etats eingetreten.

Hinsichtlich des Abschnittes VII

Steuerverwaltung

Ist noch folgendes zu bemerken: An Ueberweisungen aus
Reichssteuern sind gegenüber dem Vorjahre 26.000
M. mehr veranschlagt. An sonstigen Steuern
(Grundsteuer, Hauszins- und Schankerlaubbausteuer,
Kreisverwaltungsgebühren usw.) sind gegenüber dem
Vorjahre Mindereinnahmen von 190.000 M. eingetre-
ten. Dies Weniger ist vor allem begründet durch die
Ausgemeindung, bei der Grundsteuer teilweise
auch durch die schlechte wirtschaftliche Lage auf dem
Grundstücksmarkt, bei der Hauszinssteuer durch die Ver-
minderung des örtlichen Aufkommens. Hinsichtlich der
Grundsteuer wird vorgeschlagen, nach wie vor bei
denjenigen steuerpflichtigen Fällen, die der Wertzuwachs-
steuer nicht unterliegen, 2 Prozent, bei den übrigen Fäl-
len 4 Prozent Kreisumlage zu erheben.

Als Anlage zum Etat sind die Vermögens-
übersichten nach dem Stande vom 1. April 1926
beigefügt. Die Vermögensübersicht betragen: a) für
die Allgemeine Verwaltung 2.746.788,36 M., b) für
das Kreiswohlfahrtsamt 332.785,80 M., zusammen:
3.099.574,16 M. Im Schlussergebnis ist festzu-
stellen, daß die Kreisumlage für das laufende
Rechnungsjahr gegenüber dem Vorjahre tatsächlich
nicht gestiegen ist, wenn man die Verhältnisse be-
rücksichtigt, unter denen der Etat aufgestellt ist. Dank
der günstigen Finanzlage des Kreises kann, wie im Vor-
jahre, auch diesmal davon abgesehen werden, Kreis-
abgaben für eigene Bedürfnisse des
Kreises zu erheben. Wenn überhaupt eine Umlage
erfolgt, so geschieht die lediglich zur Deckung der von
der Provinz wie dem Städtischen Verbande eingeforderten
Umlagen sowie zur Herbeiführung eines Lastenausgleichs
zwischen den Gemeinden des Kreises, wie er im allge-
meinen und öffentlichen Interesse für wünschenswert ge-
halten werden muß. Die gesamten Aufwendungen des
Kreises für die Gemeinden erreichten die Summe von
936.148 M. Rechnet man hierzu die Kreisumlage
für 1926 mit 567.805 M. ab, so werden im Interesse
der Gemeinden vom Kreise noch insgesamt getragen
368.343 M., eine gewiß nicht unerhebliche Summe.

In der Denkschrift des Magistrats Hattingen vom
10. 5. 1926 wird nun der Gedanke erwohnt, den Kreis
Hattingen durch Angliederung des Amtes Sprockhövel
an den Kreis Bochum, der Gemeinden Kupferberg
und Uebermühl an den rheinischen Kreis Essen zu ver-
stärken. Der Gedanke trifft nicht das kommunalpoliti-
sche und finanzielle Ziel des durch die Zusammenlegung
der beiden Landkreise Bochum und Hattingen erstrebten
Lastenausgleichs und Aufgabenerfüllung. Der Kreis
Hattingen würde zwar stärker, aber der Landkreis Bo-
chum wieder schwächer. Sofort erfinden sich auch die Fra-
gen: Wozu das der Kreis Bochum will? Dürfte das
die Rheinprovinz? Was soll dann überhaupt mit dem
Landkreis Bochum geschehen?

Nur die Zusammenverlegung der Landkreise Bochum
und Hattingen erreicht das Ziel des Lastenausgleichs
und der Stärkung der Leistungsfähigkeit für die bevor-
stehenden Aufgaben, ohne daß in andere kommunale Or-
ganismen eingegriffen zu werden braucht und ohne, daß
etwa zukünftigen Notwendigkeiten von Grenzveränderun-
gen ein Verzicht vorgeblich wäre.

Zu der Frage „Eingemeindung der Gemeinde Wel-
per nach Hattingen“ nahmen die Gemeindevertreter mit
Ausnahme der Vertreter der Deutschnationalen Volks-
partei eine gegenteilige Stellung ein.

Langendörfer, 21. Juli. Nahrungsmittel-
kontrolle. In Studum wurden mehrere Lebensmittel-
geschäfte, Metzgereien und Wirtschaften einer Nahr-
ungsmittelkontrolle unterzogen und insgesamt 40 Pro-
zent entnommen. Hierunter mußten einige beanstandet wer-
den, weil sie Mäßen enthielten. — Der 21. Juli wird seit
einigen Tagen der am 2. 11. 1903 geborene und zuletzt
hier, Langendörfer 12, wohnhaft gewesene Bergmann
Friedrich Chalko. — Im Licht- und Luftbad
sind mehrfach Seelen liegen geblieben. Diese können
bei dem Babepersonal wieder in Empfang genommen
werden.

Studum, 21. Juli. An der Schulordnung
fiel nun die Rechnung abgenommen; sie schließt in
Einnahme mit 77.848,96 M. in Ausgabe mit
64.004,97 ab, somit Defizit 13.843,99 M. Beim An-
trag der kath. Kirchengemeinde auf Herabsetzung einer Ein-
riedigungsmauer auf dem Grundstück zwischen der kath.
Schule und der Kirche wurde die Herabsetzung der Mauer
im Prinzip genehmigt. Die Kosten für Verschaffung
einer Rahmarche für die kath. Schule wurden genehmigt.
Die Einführung der Schuljahrsferien wurde im
Prinzip genehmigt; über die Durchführung soll noch
später beraten werden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 21. Juli.

**„Jubiläum des Bürgerfahnen-Bereins Kornhar-
pen.“** Im Jahre 1901 wurde der Bürgerfahnen-Berein
Kornharpen gegründet. Von denen, die seit Bestehen
dem Verein angehört, hat dieser heute noch drei Jubilä-
re: Wilh. Schmiebert, Christian Brill und Gust.
Rumc. Dieses 25jährige Bestehen soll am Sonntag,
25. Juli bei Rumc. gefeiert werden. Morgens von 9
Uhr ab ist großes Preischießen, von 3-4 Uhr Empfang
auswärtiger Vereine, 4 Uhr Ehrung der Jubilare, Kon-
zert und Theater, 8 Uhr Preisverteilung, danach Ball.

Verhandlungen über den Ausbau der Feuerwehr.
In den letzten Tagen fanden eingehende Verhandlungen
über die Gestaltung, Ausrüstung und den weiteren
Ausbau der Wehr statt. Zur Zeit bestehen 3 Züge und
zwar Zug Gerthe, Zug Harpen, Zug Hiltrop. Im in-
nerhalb der Wehr eine einheitliche Ausbildung und Kom-
mandogewalt zu erhalten, wurde der Wunsch nach Er-
nenennung eines Oberbrandmeisters laut. Die einzelnen
Züge sollen diesbezügliche Vorschläge machen.

Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei Hiltrop.
Freitag, 16. Juli fand die Zusammenkunft der Jugend-
gruppe statt. Die rege besuchte Versammlung wurde um
8,15 Uhr von dem Vorsitzenden eröffnet. Es folgte ein
politischer Wochenbericht des Herrn G. St. a. l. m. a. n.
Hieran anschließend berichtete Herr Aug. St. a. l. m. a. n.
über die am 3. und 4. Juli d. J. abgehaltene Führer-
tagung in Hagen. Herr St. a. l. m. a. n. hielt dann
einen Vortrag über „Deutsch-Schuldt“. Bis zur letzten
Augustversammlung wurde die Ausgestaltung der Ver-
sammlungsabende bekanntgegeben. Es wird der Hoff-
nung Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder auch ferner-
hin die Versammlungen pünktlich und zahlreich besuchen.
Mit dem Singen des Deutschlandliedes wurde der ar-
beitsreiche Abend um 10,30 Uhr geschlossen.

Ausflug des Kirchenchores Hiltrop. Am kom-
menden Sonntag macht der evang. Kirchenchor mit at-
tiven und passiven Mitgliedern einen Ausflug nach Hordel.
Die Fahrtkosten betragen 6,30 M. Es sei nochmals
darauf aufmerksam gemacht, daß der Straßenbahnson-
derwagen um 4,30 Uhr vom Betriebsbahnhof fährt und
nur einmal, und zwar am Grünerbaum, hält. Der Zug
fährt 5,11 Uhr von Bochum ab. Die Rückfahrt erfolgt
gegen 6 Uhr von Hordel zurück, so daß man um 10,30
Uhr wieder an Ort und Stelle sein wird.

Kirchenbau Hiltrop. Am Montag mußten die
Arbeiten am Kirchenbau ruhen, da es der Firma Jünger
nicht möglich war, die erforderlichen Bausteine zu
liefern.

**Ausflug des Krieger- und Landwehrvereins
Hiltrop.** Am Sonntag machte der Krieger- und Land-
wehrverein einen Ausflug nach Hordel. Mit acht
am Teil von den Landwirten kostenlos gestellten Wagen,
welche mit Eichengrün geschmückt waren, ging es zum
Dörfchen hinaus. Die unbarmherzige Sonne brannte
heiß vom wolkenlosen Himmel hernieder, und wohl
keiner ist ihr den Tribut in Form von biden Schweiß-
tropfen schuldig geblieben. Die Stimmung war rohem
prächt und erst in den späten Abendstunden ließe man
wieder heim, bedauernd, daß der schöne Tag so schnell
sein Ende fand.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 21. Juli.

Ertrunken. Der nasse Tod forderte am Montag
abend sein viertes Opfer innerhalb weniger Tage.
Beim Baden in dem sogenannten Fereichsee geriet der
Arbeiter Richter aus Wanne in Schlingpflanzen und er-
trank. Die Leiche wurde kurz darauf geborgen.

Abkühlungsfeier. Mit Wechmut im Herzen steht die
evang. Kirchengemeinde sich den allseitig verehrten Pres-
byter Schöbgen. Aus diesem Grunde fand
im Kreise des Presbyteriums und der Kirchenvertreter
eine würdige Abkühlungsfeier statt.

Wl. Dortmund, 21. Juli. Neue Flugkrede.
Am 1. August wird zwischen den Städten Dortmund,
Münster und Osnabrück ein regelmäßiger Flugverkehr
aufgenommen. Abfahrt von Dortmund 11 Uhr, Ankunft
in Osnabrück 15,15 Uhr. Abfahrt von Osnabrück 10,15
Uhr, Ankunft in Dortmund 11,30 Uhr.

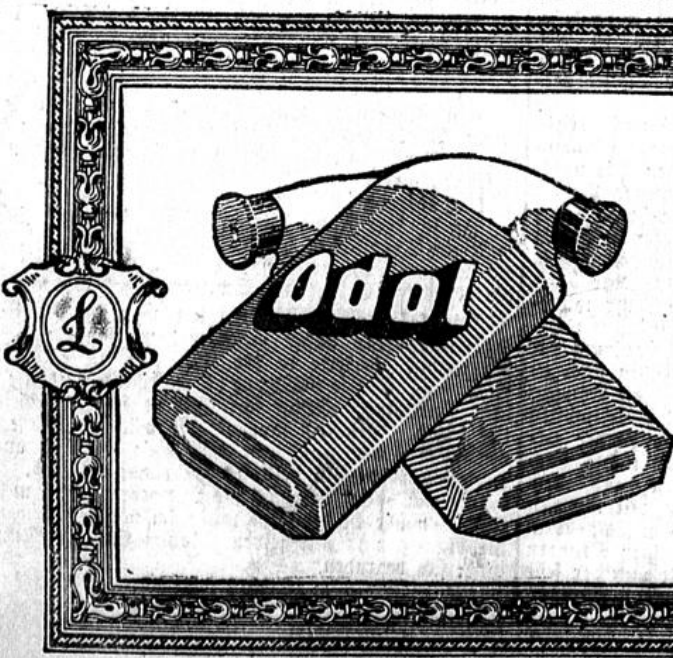
Veranstaltungen und Vergnügungen.

Seute Nachmittags-Konzert im Stadtpark. Bei
günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester
auch heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Stadt-
park ein Gartenkonzert. Die Leitung hat Konzertmeister
Rudolf Laos. (Siehe Anzeige.)

Bühnenwettbewerb. Die Geschäftsstelle des Büh-
nenwettbewerbes Friedrich-Lucas-Haus ist von heute ab
bis 10. August des Jahres geschlossen. Von diesem Zeit-
punkt ab können Anmeldungen zur neuen Spielzeit wie-
der erfolgen.

Aus dem Vereinsleben.

**Chemalige Angehörige der L. K. R. 19, 331 u.
381.** In die Wiedersehensfeier am 24. und 25. Juli
d. J. in Vortrop wird nochmals in feierlicher Stunde er-
innert. Jeder Kamerad muß diesem Ruf folgen, um
nach langer Zeit wieder einmal alle Erinnerungen an
Kameradschaft auszutauschen zu können. Die Feier be-
ginnt Samstag, nachm. 5 Uhr, Sonntag morgens 9,30
Uhr. Auf ein frohes Wiedersehen in Vortrop im kath.
Gemeinschaftshaus!



Vorbeugen ist besser als heilen. Eine Krankheit beseitigen ist schwieriger und
kostspieliger als durch frühzeitige Anwendung entsprechender Lebenselixiere sich
und seine Organe gesund erhalten. Kranke Zähne gesund machen, ist unmöglich.
Wer das zu können behauptet, sagt mehr als er halten kann. Und niemand sollte
den Mund zu voll nehmen. Man darf nicht übertreiben, wenn man wünscht, daß seine
Worte Glauben finden sollen. Wohl kann jedermann verhüten, daß seine Zähne
schlechter werden. Wer also gute oder schöne Zähne hat, kann verhüten, daß
solche guten oder schönen Zähne schlecht werden. Man kann sich also seine Zähne
erhalten, gute Zähne gut erhalten, schöne Zähne schön erhalten, wenn man kon-
sequent Odol gebraucht. „Odol brauchen“ d. h. tüchtig Mund und Zähne mit
Odol spülen, „durchziehen“, gurgeln, bürsten. Eine Munderfrischung sondergleichen.

SPORT-S
Kreuzst
Unrichti
Mädchen
von 3-10
Anmeldungen nur d
haus Karl Koch Me

In der heitlichen
Aus dem tiefen
den allen Eichen
baß darüber die
milchigen Meer
Bauer ba; die
heit zu werden
fruchtbareren
empfindlich. Im
Die Ketten des
tiefen, der Pun
tief tief und bu
Entenmorgen
nicht freudig, nie
und zu knapp, al
schlag aus dem
Schulte-Wier ga
Arbeit . . .

Wohl, brüder
auch. Als er ge
genommen, heim
da war der ura
aufgelodert und
im Chr. Was
Pantees, und ex
meklenwiese Flä
Farmer lediglich
wie einen Kauf
nach nichts mit
sie an, dann far
Wut nach groß
Aßen Augen. I
und gekampert
Sein den Ältern
Erbe einzog auf
wert und zweife

Grimal M
verlassen, und al
den um Worte,
Atem und hier
schimpfte noch a
ging. Das is
schlecht gemacht

Dann hebt er seinen tolen Jungen von der Erde und trägt ihn seinem Hofe zu.
Mit gesenkten Köpfen folgen die Pferde.

